Gyu.
o.
260

Gym. o. 268

II/10
II/4

Bartholomäus von Battisti
a S. Georgio
der Weltweisheit, und der Arzneykunst Doktor,
der gelehrten Gesellschaft zu Rovereit Mitglied
rc. rc.

Abhandlung von den Krankheiten des schönen Geschlechtes.

Wien, 1819.
Im Verlage bey Felix Stöckholzer v. Hirschfeld,
k. k. priv. Buchdrucker.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Die Krankheiten des weiblichen Geschlechtes kann man schicklich in allgemeine, die man auch beym männlichen findet, und in eigene eintheilen.

Obschon die allgemeinen Krankheiten in beyden Geschlechtern vorkommen, so beobachtet man sie doch zuweilen sonderbar in einem; als zum Beyspiel das langsame Nervenfieber, welches zu gewissen Zeiten mehr das weibliche Geschlecht angreift, da im Gegentheil das Gallfieber unter dem männlichen gefährlicher zu seyn pflegt; also sind auch die Kinderkrank-

heiten unter den Knaben gemeiner, und öfters tödtlicher, als unter den Mädchen.

Das schöne Geschlecht ist überhaupt mehrern, doch nicht so schweren Krankheiten, als das männliche, unterworfen.

Eigene Krankheiten sind, denen das weibliche Geschlecht nur in einem gewissen Alter, in gewissen Beschäftigungen, und Ständen, worin es sich befindet, ausgesetzt ist.

Diese entstehen nun:

1. Aus dem schwachen Baue ihres Körpers, wovon ihr schlaffes Temperament, und zuweilen die Vollblütigkeit entspringen; aus jener leitet man die unter dem schönen Geschlecht so gemeinen schleimigten, und wässerigten Krankheiten her, als die Schleimsucht, alle Gattungen der Bleichsucht, Wassersucht, die Verstopfungen der Eingeweide, aus dieser, verschiedene Blutflüsse.

2. Von der zu großen Reitzbarkeit ihrer Fasern, welche man mit Recht für die Ursache der zahlreichen Nervenkrankheiten, als der Krämpfungen, Zuckungen, der fallenden Sucht, der Mutterbeschwerden, ansehen kann.

3. Von dem besondern Baue des weiblichen Körpers; daher haben eigene Krankheiten der Brüste, vorzüglich der Krebs, der auch in seltnern Fällen die Brüste der Männer angreift, die Krankheiten der Schamtheile, der Gebährmutter, der Eyerstöcke ihren Ursprung.

4. Von verschiedener Lebensart; so sind gewisse Krankheiten der Säugammen, der Krankenwärterinnen, der Hebammen, der Nonnen.

5. Von üblen Gewohnheiten, als von der Schminke, dem Mißbrauch warmer Getränke, der unschicklichen Kleidung, der Schnürbrüste.

6. Von gewissen Zeitpunkten ihres Le-

bens, wo beträchtliche Veränderungen vorgehen.

In diesem letzten Betrachte werde ich die Krankheiten des weiblichen Geschlechtes abhandeln, und zwar erstens die Krankheiten der Jungfern; von da gehe ich zu den Schwangern, Gebährenden, Kindbetterinnen, Säugammen über; den Schluß machen die Krankheiten der alten Weiber.

Die Krankheiten der Jungfern.

Von der monathlichen Reinigung.

Aus den zahlreichen Krankheiten der Jungfern werde ich nur von den allgemeinen, die öfters und zuweilen sogar bey Verheuratheten und Schwangern vorkommen, handeln; nähmlich: von der monathlichen Reinigung, und ihren Fehlern, 2.) von der Bleichsucht, 3.) von der Gebährmutterwuth, 4.) von der Unfruchtbarkeit, 5.) vom weißen Fluße, 6.) von den Mutterbeschwerden oder histerischem Uebel.

Die monathliche Reinigung ist so eine gemeine Ausleerung, daß unter hunderten kaum eine Person zu finden, der sie fehlet. Denn was einige Reisebeschreibungen erzählen, daß in dem äußersten Ende von Mitternacht die Weiber keine monathliche Reinigung haben, kann man mit dem Ritter von Linee von den Weibern in Lappland verstehen, die, wenn

sie immer gesund, doch einige, obschon geringe monathliche Ausleerung haben.

Was auch immer Aerzte sagen, so sind doch die Beyspiele selten, daß Weiber einer vollkommenen Gesundheit genossen, ja sogar schwanger ohne alle monathliche Reinigung geworden sind.

Vielleicht hatten diese einige obschon geringe, wässerigte, ungefärbte Ausleerung, vielleicht waren es Bauernweiber, oder doch solche, die wegen schwerer Arbeit des überflüssigen Geblüts, das sonst zu einer gewissen Zeit abgehen würde, zur Nahrung ihres eigenen Körpers bedürftig waren, denn die männliche Beschaffenheit dieser Weiber leidet keine periodische Ausleerung.

Wenn man daher nur zur gewissen Zeit eine wässerigte Feuchtigkeit anstatt des Bluts fließen sieht, oder aber schwere Arbeit, eine leichte, und wenig nährende Kost, oder eine männliche Beschaffenheit des Körpers antrifft, so hüte man sich, eine solche Person für unfruchtbar auszugeben.

So geschieht es zuweilen, daß eine schwanger wird, bevor sich ihr Monathliches zeigt, alsdann nähmlich, wenn desselben Ausbruch nahe ist.

Die Erscheinung des Monathlichen bestimmet die Zeit der Mannbarkeit, welche in Absicht der

Länder, und eigenen Beschaffenheit des Körpers verschieden ist; in kalten Himmelsstrichen bekommen die Mädchen ihre Reinigung später, gemeiniglich zwische dem 18ten und 20sten Jahre, da sich selbige im mittäglichen Asien schon gegen das 9te Jahr zeigt; überhaupt kömmt sie in Städten früher, als auf dem Lande, früher bey geilen, müssigen, als bey arbeitsamen Mädchen.

Man hat Beyspiele, daß die monathliche Reinigung die ersten Jahre des Lebens, ja sogar die ersten Monathe erschienen, und beständig zu seiner Zeit angehalten; so erzählet Swieten, daß er den monathlichen Fluß den ersten Monath des Lebens bey einem Mädchen gesehen, die in ihrem siebenten Jahre mannbar, und im zehnten sich verheurathet, ja eine fruchtbare Ehe gehabt habe.

Ob man schon diese Beyspiele nicht läugnen kann, so wird doch Niemand einen jeden periodischen Blutfluß aus den Geburtstheilen für die monathliche Reinigung ausgeben, denn in einem so zarten Alter können aus verschiedenen Ursachen Blutflüsse entstehen, als durch starkes Fatschen, zu enge Kleider, insonderheit Schnürbrüste, wodurch die Mütter mit unzeitigem Eifer das Auswachsen der Kinder, welches sie in der That befördern, zu verhüten su-

chen; durch Laufen, Tanzen, Fallen, oder zu sehr gewürzte Speisen.

Doch fehlen Beyspiele so frühzeitiger Reinigung auch in unsern Gegenden nicht: Herr von Haller erzählt, das ein Mädchen in der Schweitz mit 9 Jahren schwanger geworden, welches in Persien gewöhnlich geschieht.

Die Menge des monathlich abgehenden Blutes kann schwer bestimmet werden, in warmen Ländern, bey geilen, müssigen, vollblütigen Personen, wenn eine grosse Schwäche der Gebährmuttergefäße vorhanden, ist der Abgang des Bluts reichlicher; da hingegen er bey Armen, bey Bauernweibern, in kalten Ländern selber sehr gering ist.

Die Alten hielten das Blut, das bey der monathlichen Reinigung zu fließen pflegt, für auswerfbar, schädlich und giftig, ja ganze Völkerschaften verabscheuten eine Person, die ihre Reinigung hatte.

Noch heute findet man in Asien, und unter den Juden verschiedene Gewohnheiten, woraus erhellet, wie sehr man einsmahlen die Weiber zur Zeit ihrer Reinigung floh; doch beziehen sich diese Gewohnheiten meistens auf die Reinlichkeit, die in Ländern ungemein nothwendig ist, wo bey der grossen Sonnenhitze das Blut geschwinder faulen, und da-

her schädlich, wenigstens dem Geruche unangenehm werden kann, obgleich dieses Blut eben so gut, und unschädlich ist, als das, so aus einer Ader fließt.

Die Dauer der monathlichen Reinigung ist verschieden; gemeiniglich hört sie vor 3 Tagen nicht auf, und erstreckt sich kaum über sechs.

Dauert sie kürzer, als 3, und länger, als 6 Täge, so kann man meistentheils eine kränkliche Beschaffenheit des Körpers muthmassen.

Eben so unbestimmt ist die Zeit, wo sie aufhört; doch beobachtet hier die Natur das beständige Gesetz, daß, je früher das Monathliche erschienen, desto ehender auch zu verschwinden pflege. Daher in warmen Ländern mit 30 oder 35 Jahren, bey uns aber mit 48, zuweilen auch früher die Weiber schon meistens unfruchtbar sind.

Denn die Beyspiele einer ordentlichen monathlichen Reinigung nach dem zwey und fünfzigsten Jahr sind selten, seltner noch die Fruchtbarkeit in diesem Alter; ein einziges führt Herr von Haller an, wo in der Schweitz ein Weib mit 52 Jahren Zwillinge gebahr.

Doch waren vielleicht diese Spiele der Natur, wo mit 60 — 70 ja hundert Jahren das Monathliche gesehen wurde, nur periodische Blutflüsse, wel-

che mit der wahren monathlichen Reinigung nichts Gemeines hatten.

Noch eine andere Unregelmässigkeit findet bey der monathlichen Reinigung, doch ohne Verletzung der Gesundheit statt, nähmlich daß auch Schwangere meistens einmahl, zuweilen drey bis viermahl, selten aber bis zur Geburt ihr Monathliches haben. Von diesem Umstande wird weiter unten die Rede seyn.

Ja man findet Beyspiele, daß Weibspersonen nur, wenn sie schwanger waren, ihre Reinigung hatten.

Wenn wohlgenährte Säugammen ihr Monathliches bekommen, hat man für das Kind nichts zu fürchten; man hüthe sich nur, selbigen zu dieser Zeit, da sie ohnehin viel reitzbarer sind, eine Gemüthsbewegung zu verursachen.

Die Ursache der monathlichen Reinigung hängt nicht vom Einfluße des Mondes ab, welcher, ob er schon die Ebbe, und Fluth des Meeres verursachet, doch in unsere Körper keineswegs, oder wenigstens auf eine nicht zu bestimmende Weise wirket.

Als die Sekte der Chymiker im Flor war,

wollte man die monathliche Reinigung durch eine Gährung erklären.

Heute nimmt man eine allgemeine, und vorderst die Vollblütigkeit der Gebährmutter an, obschon auch andere Mitursachen nothwendig zu seyn scheinen.

Das monathliche Blut fließt aus der innern Oberfläche der Gebährmutter, sonderbar dem Grunde, wie aus der Zergliederung der Weiber, die eben ihre Reinigung hatten, bekräftiget wird.

Doch fließt es auch zuweilen aus dem Muttermunde oder der Mutterscheide, wie es vielleicht bey Schwangern zu geschehen pflegt.

Die Fehler der monathlichen Reinigung machen den meisten Theil der weiblichen Krankheiten aus; daher vergleichet man nicht unrecht den weiblichen Körper einer Uhr, die nun zu früh, nun zu spät, nun ganz unordentlich geht.

Selbe sind, wenn das Monathliche 1.) seinen Ort verfehlet, 2.) wenn es zu sparsam abgehet, 3.) oder gar ausbleibt, 4.) wenn es reichlich fließt, 5.) oder einige Tage zu früh, 6.) oder zu spät kömmt, 7.) ohne Farbe, 8.) ja sogar mit Schmerzen erscheinet.

Die monathliche Reinigung verfehlt ihren Ort,

wenn das Geblüt nicht aus den Geburtstheilen fließt, denn durch medicinische Beobachtungen wissen wir, daß kein Theil des Körpers sey, durch den nicht zuweilen Blut geflossen; so floß es aus den Augen, aus Augen und Ohren zugleich, aus dem Zahnfleische, aus der Blase, aus den Brüsten, durch die Haut, aus Wunden und Geschwüren, ja sogar nach Hallers Zeugniß aus der aufspringenden Pfeilnath, aus der Mündung eines ausgerissenen Zahnes, aus den Speichelgängen, aus dem Schlunde, durch die Finger, zuweilen entstunden Krampfadern, und Pulsadergeschwülste.

Gemeiniglich aber pflegt sich das Monathliche durch die goldene Ader, das Blutspeyen, Blutbrechen, oder Nasenbluten einen Ausgang zu verschaffen. Meistens aber geschehen diese Ausleerungen nicht ordentlich.

Daß aber die monathliche Reinigung ihren gehörigen Ort verfehle, werden drey Bedingnisse erfordert, nämlich 1.) Vollblütigkeit, 2.) eine Hinderniß in der Gebährmutter, 3.) ein stärkerer Zufluß des Geblüts zu einem andern, aus was immer für einer Ursache schwächern Theile.

Ein jedes Hinderniß also in den Zeugungstheilen, wodurch der Ausfluß des Geblüts zurückgehal-

ten wird, ist die nächste Ursache, daß das Monathliche seinen Ort verfehlet. Dergleichen sind: 1.) die Zusammenwachsung der Schamtheile, 2.) das Verwachsen der Mutterscheide, 3.) die zu grosse Steiffigkeit, oder 4.) Schlaffheit der Gebährmutter, oder wenn 5.) dessen Oberfläche dicke Narben hat, wobey eine Vollblütigkeit, und Schwäche des Theiles, aus dem das Blut fließt, zugleich nöthig ist.

Wenn die Scham zusammen gewachsen, muß man sorgfältig untersuchen, ob es ein angeborner Fehler, oder ob er nach einer Wundmachung durch die Kinderpocken, durch Verbrennen, durch die Lustseuche, schwere Geburt, oder eine Geschwulst, so diese Theile drückt, entstanden sey, denn die Geschwulst muß gehoben, die Verwachsung aber, besonders, wenn sie schon angeboren, mit Bedacht aufgelöset werden.

Bey Verwachsung der Mutterscheide ist entweder das Jungfernhäutchen, oder ein anderes widernatürliches Fell zugegen, da unterdessen das Jungfernhäutchen in seinem gehörigen Zustande ist.

Alsdann muß man sehen, ob das vorgewachsene Häutlein hart, steif, wiederstehend, und dem Drucke des Fingers auf keine Art weichen, in solchem Falle muß man die Zerscheidung desselben nicht ra-

then, indem man vielleicht ein nahe gelegenes Eingeweide verletzen könnte.

Ist es aber weich, schlaff, von aussen erhaben, weicht es dem Drucke des Fingers; so muß man einen kreuzförmigen Einschnitt machen, der in diesem Falle einem einfachen länglichten allzeit vorzuziehen ist.

Die dritte Ursache ist die allzugrosse Steife der Gebährmutter, wenn nämlich der ganze Körper, insonderheit aber die Gebährmutter trocken, oder durch kalte Bäder, harte Arbeit steif geworden.

In diesem Umstande dienen äußerlich erweichende Mittel, als das Einspritzen in die Gebährmutter, Bähungen, Umschläge, Halbbäder, Bäder des ganzen Körpers, wozu noch innerliche Arzneyen von eben dieser Gattung gehören.

Die vierte ganz entgegengesetzte Ursache ist die zu grosse Schwäche, und Schlaffheit der Gebährmuttergefäße, die das Geblüt unmöglich fortzubringen vermögen, oder eine schleimichte Verstopfung derselben, welche aus der vorhergegangenen Schwäche entspringt, in welchem Falle erstens auflösende, hernach stärkende Einspritzungen, und die Reinigung treibende Mittel angezeiget sind.

Wenn endlich die Oberfläche der Gebährmutter

durch Geschwüre, oder durch die mit Gewalt abgelöste Nachgeburt harte Narben bekommen, so kann man laulichte Bäder, erweichende Einspritzungen versuchen, damit vielleicht andere Gefäße der Gebährmutter, oder dessen Mundes, der Mutterscheide geöffnet werden, und die Stelle der Verwachsenen vertreten.

Sind nun die Hindernisse gehoben, und die monathliche Reinigung wieder hergestellet, so verschwinden die Beschwerden der Theile, aus welchen das Blut vorher floß, besonders, wenn selbe auch gestärket worden, meistens von selbst.

Sollte aber eine Krankheit in den Eingeweiden, die vorher litten, zurückbleiben, so müßte sie nach ihrer eigenen Art behandelt werden. Also, wenn zum Beyspiel das Blutspeyen die Stelle der monathlichen Reinigung vertreten hätte, so müßte diese Krankheit besonders geheilet werden.

Denn wenn immer das Monathliche durch einen andern Theil abgehet, so wird eine doppelte Kur erfordert, nähmlich die allgemeine bey allen Blutflüssen, welche in der Ruhe im Bette, Unterbindung der Gliedmassen bestehet, wobey man auf den Theil, wovon das Blut fließt, Acht zu geben hat. Außer dieser Zeit muß die Ursache geho-

ben, und das Geblüt zu seinem gehörigen Ort vorzüglich zur Zeit, wo das Monathliche erscheinen sollte, abgeleitet werden.

Ein anderer Fehler der monathlichen Reinigung ist dessen gänzliche Unterdrückung. Die verschiedenen Ursachen derselben kann man in zwey Klassen eintheilen, deren eine die sonderbaren Ursachen, so in den Geburtstheilen, die anderen die allgemeinen, die im ganzen Körper liegen, begreift.

Die sonderbaren sind eben dieselben, von denen wir vorher handelten, wohin noch der Mangel der Mutterscheide ohne oder sammt der Gebährmutter, wie es Morgagni beobachtet, gehöret.

Bey Herrn von Haller findet man Beyspiele im Ueberfluß fast von einem jeden Theile, der schon in der ersten Bildung mangelte. So zeigte Herr Klinkotsch zweymal im anatomischen Hörsaale zu Prag, daß die Gebährmutter mangle. Zuweilen findet man selbe so klein, daß es eben so viel ist, als wenn sie gar nicht da wäre. Eine solche Gebährmutter mit einer ungemein engen Mutterscheide sah auch Morgagni, und Amatus Lusitanus; der dabey anmerket, daß dieser Mangel in unfruchtbaren Frauen öfters gefunden werde, und daß selbe

sehr kleine, oder fast gar keine Brüste haben, daß man also aus dem Mangel, oder der Kleinheit der Brüste auf den Mangel der Gebährmutter schließen könne.

So findet man auch nach Krankheiten zuweilen eine sehr kleine, zusammengezogene, ja, wie Riolan sah, eine fast knorpelartige Gebährmntter.

Ueberdieß kann durch Vereyterung, den heißen Brand, Ausschneidung, die Gebährmutter mangeln; Krantz führt dergleichen Beyspiele an.

Wenn daher Weibspersonen ohne monathliche Reinigung gesund leben, und in der Ehe unfruchtbar sind, kleine Brüste haben, wenige Neigung zum Beyschlaf fühlen; kann man vielleicht nicht unrecht argwohnen, daß die Gebährmutter ganz fehle, oder doch sehr klein sey.

Es würde in der gerichtlichen Arzney von sehr grossem Nutzen seyn, wenn man durch gewisse Zeichen den Mangel der Gebährmutter erkennen möchte; denn es geschieht, daß Personen, die eine verschlossene Mutterscheide haben, sich dem Schnitte aussetzen, wo man erst hernach erfährt, daß ihnen auch die Gebährmutter fehle.

Wenn also die Mutterscheide verschlossen ist, muß man nicht den Schnitt rathen, bevor man nicht

weiß, ob nicht vielleicht selbst die Gebährmutter mangle.

Morgagni glaubte daher nicht ohne Grund, daß Weibspersonen, die eine geschlossene Mutter=scheide hätten, sich aber beständig wohl befänden, keine Beschwerden im Kreuz und der Scham bey gehörigem Alter fühlten, nicht nur keine Oeffnung der Mutterscheide, sondern auch keine Gebährmutter haben.

Es widerräth also eben dieser berühmte Mann die chirurgische Operation, damit man nicht vielleicht, da man eine Hinderniß mit dem Messer hebe, die nahe gelegene Blase, oder den Mastdarm verletze, wie es zuweilen bey Kindern, die mit geschlossenem Hintern gebohren werden, zu geschehen pflegt, wo zugleich der Mastdarm mangelt, und man den Hintern mit Gefahr durchbohren würde.

Aus allem diesen kann man noch die praktische Regel ziehen, daß man nämlich gesunden Weibsbildern die monathliche Reinigung, wenn sie ihnen mangelt, nicht treiben soll; denn man weiß durch Beobachtung, daß die Reinigungs = Treibmittel in diesem Falle sehr übel bekommen.

Es frägt sich aber, ob kleine, zusammengezogene Brüste den Mangel der Gebährmutter anzei-

gen? Die Uebereinstimmung der Brüste mit der Gebährmutter beweiset man durch vielerley Gründe, denn zur Zeit der Mannbarkeit, wo die Geburtstheile wachsen, werden auch die Brüste grösser; wenn das Geblüt von der Gebährmutter weggetrieben wird, gehet es in die Brüste, und dienet zu einer reichlichern Absonderung der Milch. Das Geblüt, und die Milch, wenn sie aus den Brüsten vertrieben werden, gehen sie nach der Gebährmutter, und verursachen eine unzeitige Geburt, oder einen reichlichern Kindbettfluß, dieses sieht man bey Schwangern, Säugammen, und auch gähling zurückgehaltener manathlichen Reinigung; dieses bekräftigen trockne Schrepfköpfe, die man bey Blutflüssen der Gebährmutter an die Brüste setzet. Es mag nun aus Vereinigung der Gefäße, oder wegen Gleichheit der Milch mit dem Gebährmuttersaft geschehen, oder nicht.

Einige Weibspersonen, so keine Gebährmutter hatten, haben auch, die Warzen ausgenommen, fast kein Zeichen von Brüsten gehabt; da aber dieses nicht bey allen statt findet; bleibt es noch ungewiß, so keine Brüste, auch keine Gebährmutter haben.

Zu den allgemeinen Ursachen, die das Mo-

nathliche zurückhalten, gehöret 1) der Mangel der Säfte, denn wenn keine Vollblütigkeit vorhanden; fehlet auch das Blut, so durch die Gebährmutter abgehen soll; daher kömmt es, daß die, so von einer Krankheit aufstehen, nach Blutflüssen, langem Hunger, Saugen, kein Monathliches haben; in diesen Fällen würde man sehr übel die monathliche Reinigung treiben, wo man vielmehr den Körper nähren muß, denn sobald Säfte vorhanden sind, kömmt die gewöhnliche Ausleerung von selbst zurück.

2) Eine allzugrosse Vollblütigkeit, welche den Umlauf des Geblüts beynahe erstickt; daher entstehet eine falsche Schwäche; alle Absonderungen, und Ausleerungen werden vermindert, oder gar aufgehoben, hier vertritt ein Aderlaß die Stelle eines treibenden Mittels.

3) Ist eine entzündungsartige Beschaffenheit des Geblüts in Bauernmädchen nicht selten die Ursache des zurückgehaltenen Bluts, wo nur kühlende Mittel nützlich sind.

4) Schleimigte Säfte, die Neigung zur Bleich- oder Wassersucht, besonders wenn die festen Theile zugleich schlaff sind; hier werden stark auflösende, ausleerende und endlich stärkende Arzneymittel erfordert.

5) Eine zu grosse Reitzbarkeit, welche sich besonders nach traurigen Gemüthsbewegungen zeiget; also hält der Schrecken gähling das Monathliche zurück, da durch die Zusammenziehung der äußeren Gefäße das Blut zu den inneren Theilen getrieben wird, dann helfen krampfstillende Mittel.

Wenn das Monathliche ausgeblieben; so ist zu merken 1) daß obschon ein Aderlaß zur Zeit der Reinigung selbe nicht selten zurückhält, man dennoch, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, selben vornehmen könne, als zum Beyspiel, wenn ein Seitenstechen dazu kommen sollte, denn in hitzigen Krankheiten zeiget sich das Monathliche wegen der Gewalt des Fiebers meistens früher.

2) Daß das Monathliche auf verschiedene Art und mit ungleicher Gefahr, zuweilen gähling nach einer Erkältung des Bauchs, oder der Füsse ausbleiben könne.

3) Daß man nicht vielleicht das zurückgehaltene Monathliche mit der Schwangerschaft verwechsle, denn das Monathliche bleibt schier niemals durch 4 Monathe ohne eine merkliche Unpäßlichkeit aus; wenn daher bey einer Person, die vorher ihre Reinigung allzeit ordentlich hatte, nun selbe ohne alle Beschwerde schon durch 4 Monathe

mangelt oder in sehr geringer Menge abgehet, kann man einen Argwohn haben, daß sie vielleicht schwanger sey; hätte sie aber vorher das Monathliche unregelmässig, zuweilen gar nicht, oder in geringerer Menge, wenn sie zugleich kränklich ist, so ist die Schwangerschaft schwer und ungewiß zu bestimmen.

Die Zeichen der Schwangerschaft kann man in Büchern, so von der Geburtshilfe handeln, ausführlich finden. Die gemeinsten davon sind die zurückgebliebene, oder sehr sparsame monathliche Reinigung, das Schwellen des Leibes, die Bewegung des Kindes, welche nach der Hälfte des fünften Monaths zuerst die Mutter, hernach auch der Geburtshelfer fühlet u. s. w.

Hier hat der Arzt grosse Geschicklichkeit nöthig, damit er nicht vielleicht durch stark treibende Mittel eine unzeitige Geburt verursache, daß er nicht etwan eine für schwanger ausgebe, oder um die Schwangerschaft frage, wo keine da ist; ja wenn er auch vernünftiger Weise eine Schwangerschaft argwohnt, muß er sich doch oft stellen, als wenn er himmelweit von allem Argwohn entfernt wäre.

Gehet das Monathliche zu wenig, oder kömmt es um vieles zu spät; so behandelt man es eben

so, als wenn es gänzlich ausgeblieben wäre, denn die Ursachen sind eben dieselben.

Wenn das Monathliche zu reichlich, und um vieles zu frühe abgehet, hält man es meistens für eine Wirkung der Vollblütigkeit; man läßt zur Ader, und verfährt auf eine ganz kühlende Art, da doch die Ursache mehr von der Schlaffheit der Gefäße, und von der Dünne des Geblüts abhängt, wo man mit stärkenden Mitteln, die keinen Reitz haben, sonderbar mit eisenhältigen helfen sollte.

Die Zimmettinctur, die Abkochung der Fieberrinde, und stärkende Einspritzungen haben nicht minder; statt trockene Schrepsköpfe an die Brüste, waren schon zu Hippokrates Zeiten im Gebrauche.

Doch kann das Monathliche aus einer sonderbaren Leibesbeschaffenheit, oder zu grosser Geilheit in sehr grosser Menge fließen, die Person befindet sich wohl dabey, und hat keine Arzney nöthig.

Zuweilen entstehet der allzugrosse Abgang des Monathlichen durch heftige Bewegung, Fieber, histerische Anfälle, zurückgehaltene Ausleerungen, stark treibende Mittel durch Krankheiten der Gebährmutter, als Gewächse, harte Geschwülste,

den Krebs. Alle diese Krankheiten erfordern ihre eigene Kurart.

Es erscheinet auch das Monathliche nicht selten aus einer leichten Ursache um einige wenige Tage früher, oder später, ohne daß man einige Arzney, da die Personen sich wohl dabey befinden, nöthig habe.

So gehet auch das Monathliche zuweilen weiß, oder wie Fleischwasser, ja sogar mit Schmerzen ab; meistens sind die Ursachen, und Heilart die nämlichen, wie bey der zurückgehaltenen Reinigung.

Finden sich Erhärtungen im Unterleibe um die Gebährmutter, welche den Abgang des Bluts schmerzhaft machen; so werden auflösende Mittel, besonders der Schierling nützlich seyn, und in der That wird man kaum eine Person finden, die ohne Beschwerde wenigstens das erstemal ihr Monathliches hätte; die Meisten haben Kopfschmerzen, Herzklopfen und fliegende Hitzen dabey.

Wenn sie schwer Athem holen, schleimigte Säfte haben, und sich zur Zeit des Monathlichen übel befinden; so muß man die Säfte verbessern.

Diese Beschwerden entstehen auch oft, wie

bey histerischen Personen, von puren Krämpfungen, alsdann aber helfen krampfstillende Mittel, besonders der Mohnsaft.

Man sieht daher, wie verschieden die Heilart sey. Ist die Mutterscheide verwachsen, hilft zuweilen das Messer: hat die Gebährmutter dicke Narben, so werden vielleicht warme Bäder und Einspritzungen dienlich seyn; ist die Person von einer vorhergegangenen Krankheit schwach, dann hat sie nährende, und kraftgebende Speisen nöthig; hat sie schleimigte Säfte, dann sind folgende Arzneyen gut: als die venetianische, oder besser noch die starkeische Seife, die übelriechenden Gummiarten, der Meerzwiebel in Wein mit einigen Gewürzen, als der Kalmus, Pomeranzenschalen, Mutterzimmet, weissen Zimmet. So lobt man auch die Zehrwurzel, die verschiedenen Extrakten als von Alaun, weißen Andorn, Erdrauch, Löwenzahn, Bitterklee, Wermuth, Enzian, Schaafgarbe, gemeinen Osterluzey, Tausendguldenkraut, nicht minder den kalten Ausfluß von der Fieberrinde, denn das Pulver belästiget, zuweilen den schwachen Magen, Eisenfeile, den Eisenextract, den Extract von der schwarzen Nieswurzel, den künstlichen Ei-

senvitriol, die Myrrhen, die Aloe in geringer Dosis, die Eisensalmiakblumen, das flüchtige Hirschhorn, und Bernsteinsalz.

Wenn die Gefäße zu steif sind, dann nützen der Eybisch, gemeine Käsepappeln, Himmelbrand, Bockshornsaamen, Steinklee, Seifenkraut.

Sind die Fasern zu schlaff, so kann man elektrische Schläge mit Nutzen versuchen.

Der Burax scheint sehr geringe Kräfte zu haben, um die monathliche Reinigung zu befördern.

Wenn eine zu grosse Reitzbarkeit, und Nervenbeschwerden die Reinigung zurückhalten, dann dienen der Balsam, der stinkende Asand, Biebergeil, der Baldrian, Kamillen, Krausmünze, Melisse, Lindenblüthe, Safran, und selbst der Mohnsaft.

Sind schleimigte Verstopfungen zugegen, so gibt man die mineralischen Wasser, sonderbar das Seltzer, und Spa- Wasser; in eben diesem Falle nützen die Aufgüsse von Rhabarber, von der Nieswurzel, die man erstens mit Wasser, dann mit Wein bereitet.

Ist eine Vollblütigkeit zugegen; läßt man am Arme oder Fuße zur Ader; so leiten auch Fußbäder, Halbbäder die Säfte nach der Gebährmutter.

Bey der Kur der monathlichen Reinigung ist

noch zu merken 1:) daß man wohl untersuche, ob die Zurückhaltung derselben eine Wirkung, welches zu geschehen pflegt, oder Ursache einer andern Krankheit haben, und dann kömmt das Monathliche von sich selbst zurück. Sollte aber die Zurückhaltung selbst eine Krankheit verursachen; so muß man die Ursache der Zurückhaltung ausfindig zu machen suchen, und nach selber die Heilung einrichten.

2) Wenn sich keine Kreuzschmerzen, oder Grimmen u. s. w. zeigen, so sieht man, daß nicht einmahl Anzeichen zum Monathlichen vorhanden, und dann wären treibende Mittel schädlich.

3) Wenn aber selbe angezeiget sind; so muß man sie zu eben der Zeit geben, wo das Monathliche sonst zu kommen pflegt; insonderheit wenn alsdann einige Tropfen schwarzes, und dickes Blut, oder ein zäher, mit Blut gefärbter Schleim abgehet, die Person schwach, und bleich ist, einen ungleichen Puls hat, und über beständige Kälte klagt.

4) Muß man nicht zu sehr eilen, denn zuweilen verschiebet sich die Sache auf viele Monathe hinaus.

Von der Bleichsucht.

Die Bleichsucht ist eine so gemeine Krankheit der Weibspersonen, daß kaum eine zu finden ist, die nicht wenigstens einen Anfang davon hätte.

Sie hat verschiedene Nahmen, als: die Jungfernkrankheit, die bleiche Krankheit, die Jungfern-Kacherie, die weiße Gelbsucht, das weiße Fieber, das Liebesfieber, der gemeinste aber ist Bleichsucht.

Auch die Alten kannten diese Krankheit, aber sie hielten sie nur für einen Zufall der unregelmässigen monathlichen Reinigung, und erst vor etwas mehr, als 200 Jahren, beschrieb man sie als eine eigene Krankheit, ob sie schon oft wirklich nur ein Zufall, oder eine Wirkung von andern Krankheiten ist, und dann erfordert sie eine ganz andere Kur, als wenn sie selbst eine Krankheit ausmacht.

Es ist nun die Bleichsucht jene Krankheit, welche junge Weibspersonen um die Zeit der ersten Reinigung befällt, und durch eine weißgelbe, oder

grüne Gesichtsfarbe, durch wässerichtes Anschwellen des Körpers erkennt wird, wobey die monathliche Reinigung sehr gering, oder gar nicht, oder weiß fließt.

Man verwechselt sie zuweilen mit andern Krankheiten, von denen sie wohl zu unterscheiden ist. Also hat die Bleichsucht von der eigentlichen Kachexie oder üblen Farbe des ganzen Körpers keinen grossen Unterschied, indem die Bleichsucht selbst eine Gattung von Kachexie ist, die aber nur von Unregelmäßigkeit der monathlichen Reinigung herkömmt, nur Weibspersonen befällt und insonderheit Mädchen zur Zeit der Mannbarkeit, oder junge Wittwen oder Nonnen, oder Weiber, die in der Blüthe ihres Alters eine sitzende Lebensart führen; da unterdessen andere Kachexien von langen Krankheiten, Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber, von übler Verdauung u. s. w. entstehen, wobey die Kranken abzehren, und geschwinder zu Grunde gehen, als in der Bleichsucht, welche sie lange ohne sonderbare Zufälle vertragen.

Nicht minder hat die Bleichsucht sehr Vieles mit der Hautwassersucht gemein, doch ist in der Bleichsucht die Geschwulst des Körpers mehr teigar-

tig, und behält die eingedruckte Grube länger, indem die Säfte zäher, als in der Hautwassersucht sind; überdieß schwillt in der Bleichsucht der ganze Körper fast gleich, in der Hautwassersucht aber die untern Gliedmassen mehr, in dieser ist grösserer Durst, als in jener zugegen.

Vom anfangenden Scharbocke läßt sich die Bleichsucht leichter unterscheiden, denn die Schwäche der Knie, der Schmerze, das Beissen des angeschwollenen, und schier verzehrten Zahnfleisches, die schwarzen angefressenen Zähne, das Blut, so zwischen selben herausfließt, der üble Geruch aus dem Munde, zeigen klar den Scharbock an.

Obschon die Bleichsucht einige Gleichheit mit der Gelbsucht hat, so ist doch in dieser die Farbe gelber, oder gar schwärzlich, der Koth weißlicht, das Weisse im Auge gelb, der Harn dick, und safranfärbig, und gibt, wenn man ihn schüttelt, einen gelben Schaum.

Etwas schwerer unterscheidet man die Bleichsucht von der anfangenden Schwangerschaft.

Die Zeichen der Bleichsucht sind: Schwindel, Kopfschmerzen, beständige Schläfrigkeit, Schwere des ganzen Körpers, es schwillt das Gesicht, die Au-

genlieder, die Knöchel der Füsse, sie klagen sich über Mattigkeit, ihre Gesichtsfarbe ist bleich, grünlicht, das Zahnfleisch blaß, bey geringer Bewegung fürchten, sie zu ersticken; wenn sie gehen, besonders im Stiegensteigen haben sie Herzklopfen, nach dem Essen klagensie über Magenweh, in der Frühe brechen sie eine schleimigte dicke Materie weg, zuweilen haben sie keine, zuweilen eine unendlich große, zuweilen verdorbene Eßlust. Der Puls gehet schwach, weich, fieberhaft, bey der geringsten Bewegung aber sehr hart, sie sind traurig, das Monathliche gehet unordentlich.

Die nächste Ursache dieser Krankheit ist die Schwäche der festen, und eine schleimigte Beschaffenheit der flüssigen Theile.

Die entfernten, oder Gelegenheitsursachen sind: eine sitzende Lebensart, häufiges warmes Getränk, langes Schlafen, Ruhe, üble Nahrung, eine feuchte Wohnung.

Vom Anfange der Kur muß man die ersten Wege, die so selten ohne Fehler sind, durch gelind abführende Mittel reinigen, hernach gibt man auflösende Arzneyen aus Mittelsalzen, seifenartigen Kräutern, und Gummiarten, und, sobald durch diese die Geschwulst des Körpers weicher geworden, so hat das

Reiben mit Flanell, der mit Bernstein durchräuchert ist, und endlich stärkende Weine, wozu man Eisenfeile nimmt, ihren sonderbaren Nutzen.

Es gibt aber noch eine andere Gattung von Bleichsucht, die man zum Unterschiede die warme, oder das dicke, weiße Fieber nach Gesner nennt. Diese kömmt bey starken Weibspersonen insonderheit auf dem Lande vor, wenn nähmlich die monathliche Reinigung gähling durch ein Fieber, oder eine Gemüthsbewegung unterdrücket wird; seltner findet man sie in Städten und bey vollblütigen Personen, die eine wahrhafte, sehr gewürzte Kost genießen, und dabey eine sitzende Lebensart führen.

In diesen wird das zurückgehaltene Blut verdorben, sie werden kachnetisch, obschon das äußere Ansehen, wie in der vorigen Gattung ist; daher man sie auch schwer unterscheiden kann, wenn man nicht auf die Lebensart, auf die Mittel, die wirken, und die vorhergegangene Beschaffenheit des Körpers wohl Acht hat.

In dieser Gattung hilft Aderlassen, erweichende kühlende Mittel mit Salpeter.

Von der Mutterwuth.

Die Mutterwuth ist eine Gattung von Wahnwitz, bey der eine ungemein große Geilheit zugegen ist.

Mannbare Mädchen, junge Wittwen, die geile Bücher lesen, stark gewürzte Speisen, vielen süssen Wein, oder andere geistige Getränke genießen, und dabey müßig sitzen, sind meistens dieser Krankheit unterworfen, obschon auch mäßig lebende, gut gesittete Personen aus der einzigen Beschaffenheit ihres Körpers zuweilen damit befallen werden.

Die nächste Ursache ist ein größerer Zufluß des Geblüts zu den Geburtstheilen mit oder ohne venerischen Reitz.

Die entfernten Ursachen sind zweyerley, denn entweder liegt die Ursache nur im Gemüthe, wie bey den Personen, die wir vorher beschrieben, oder es war schon zuvor ein Fehler in den Geburtstheilen zugegen: denn wenn scharfe Säfte die

Gebährmutter reitzen, wenn eine Entzündung zugezogen ist, wenn die monathliche Reinigung zurückgehalten wird, und das Blut sich dort anhäuft, wenn Geschwüre, Eiterbeulen und Verhärtungen da sind, so entstehet durch diese Reitze die Geilheit, und von dieser ein Wahnwitz.

Im ersten Falle findet man zuweilen Entzündungen der Geburtstheile, die man nicht als eine Ursache, sondern als eine Wirkung oder Zufall betrachten muß.

Man unterscheidet diese Krankheit von der wahren Tollheit aus dem, daß Personen, so die Mutterwuth haben, sich freudig gebährden, sobald sie von Liebe reden hören, öffentlich von geilen Sachen reden, und den nächsten Besten zum Beyschlafe einladen.

Die Kurart ist nach der Ursache verschieden; wenn der Fehler in den Geburtstheilen liegt; so muß man selben heben, und die Auswallung des Geblüts durch Aderlassen, durch eine kühlende Kost zu vermeiden suchen. Hängt aber das Uebel nur vom Gemüthe ab, so ist sorgfältig das Lesen und Anhören geiler Bücher zu meiden, man soll auf dergleichen Sachen nicht denken, zuweilen werden solche Personen durch die einzige Hoffnung zum

Heyrathen, oder durch das Heyrathen selbst geheilet.

Aus diesem kann man nun leicht verstehen, wie die wiederhergestellte monathliche Reinigung, die goldene Ader, der weiße Fluß diesen Wahnsinn heilen könne.

Matthäus de Gradibus führt das Beyspiel einer Weibsperson an, die außer der Zeit ihrer monathlichen Reinigung allezeit die Mutterwuth hatte. So findet man in den Tagebüchern der Naturforscher eine Mutterwuth, die von Entzündung der Gebährmutter, eine andere, die von Würmern entstanden, die, nachdem selbe weggetrieben worden, von selbsten aufhörte.

Von der weiblichen Unfruchtbarkeit.

Die weibliche Unfruchtbarkeit, die zwar unter die Krankheiten verheyratheter Personen gehört, ist eine Unfähigkeit, im gehörigen Alter zu empfangen.

Gleichwie nun das ganze Zeugungsgeschäft uns gänzlich, und vielleicht für allezeit verborgen ist, so sind auch unzählbare verborgene Ursachen der Unfruchtbarkeit, von denen wir sehr wenige kennen.

Die Unfruchtbarkeit ist entweder vollkommen, die auf keine Weise gehoben werden kann, oder verhältnißmäßig, welche nur unter gewissen Bedingnissen da ist.

Ursachen der erstern sind: der Mangel der nöthigen Zeugungstheile, oder derselben übler Bau, oder Krankheiten, die nicht gehoben werden können, als: der Mangel der Eyerstöcke, der Muttertrompe-

ten, der Gebährmutter, oder wenn die Eyerstöcke mit Wasserblattern, harten Geschwülsten angefüllt, wenn sie wassersichtig, aufgezehrt und welk sind, wenn die Muttertrompeten zusammengewachsen, die Gebährmutter verhärtet, mit Geschwülsten oder Geschwüren behaftet ist, wenn sie dicke Narben hat, oder gar in eine knorplichte Natur ausgeartet ist, oder wenn sie gar eine Luftgeschwulst enthält, oder durch Blutflüsse oder den weißen Fluß gar zu sehr erschlaffet ist, wenn Fehler der Mutterscheide, die keinen Schnitt zulassen, wenn ein Vorfall derselben, oder der Gebährmutter zugegen, den man nicht mehr zurückbringen kann, oder wenn ein grosser Bruch da ist, der den Beyschlaf hindert.

Die Ursachen der letztern sind alle allgemeinen Krankheiten, die Zeit der Wiedergenesung aus selben, die Bleichsucht, verschiedene Fehler der monathlichen Reinigung, die Krankheiten der Geburtstheile, die eine Heilung zulassen, als ein Vorfall, der sich zurückbringen läßt, das Zusammenwachsen der Mutterscheide, so gehoben werden kann, wenn der Saamen wegen der Geschwülste des Muttermnndes, die man doch vertreiben kann, nicht in die Gebährmutter kömmt, wenn man beym Beyschlafe keine Wollust fühlt, wenn der Saamen nicht in der Ge-

bährmutter bleibt, oder von dem schlaffen Muttermunde nicht eingesogen wird, wenn Gebährmutter-Blutflüsse zugegen sind, wenn die innere Oberfläche derselben mit einer zähen Materie überzogen, wenn die Säfte der Gebährmutter übel beschaffen, wenn selbe zu hitzig und daher der weiße Fluß oder Geschwüre in selber entstehen.

Zuweilen entspringt die Unfruchtbarkeit aus einer zu späten Heyrath, wenn die Weibsperson schon über 30 Jahre zählt.

Zu oft wiederhohlter Beyschlaf macht meistens die Unfruchtbarkeit bey liederlichen Weibspersonen.

Lange Traurigkeit, Abneigung des Gemüths und Streitigkeiten, machen oft die Ehe unfruchtbar.

Ist die Unfruchtbarkeit vollkommen, so findet keine Heilung Statt.

Ist sie aber nur bedingnißweise, so kann sie nach Art der Krankheit, die selbe hervorbringt, geheilet werden.

Es entstehet oft die Frage: in wie weit die Unfruchtbarkeit des Weibes die Ehescheidung zulasse? Um dieses zn entscheiden, muß man zur Regel annehmen, wenn eine vollkommene Unfruchtbar-

keit, die auf keine Weise gehoben werden kann, schon vor der Heyrath zugegen war, und dieses gezeiget werden kann, so ist bey den römischen Katholiken sowohl, als Protestanten, eine gerechte Ursache der Ehescheidung vorhanden.

1.) Es muß aber die Ursache der Unfruchtbarkeit vollkommen, beständig, nicht bloß in gewissen Umständen da seyn; 2.) muß man sie nicht heben können, sonst würde man die Ehescheidung nicht zulassen. Denn nicht die Verwachsung, zum Beyspiel: der Mutterscheide, sondern ihre ganze Zusammenwachsung von erster Bildung her, macht die Unfruchtbarkeit unheilbar; 3.) es muß aber dieses unübersteigliche Hinderniß schon vor der Heyrath da gewesen seyn, denn, wenn sie hernach entstehet, so ist niemahls eine genugsame Ursache der Ehescheidung da, sondern der Mann muß Geduld tragen, besonders, wenn diese unüberwindliche Unfruchtbarkeit durch eine unglückliche Geburt entstanden wäre.

Man muß aber auch dieses Hinderniß zeigen können; denn gesetzt: es haben bey einer Frau die Muttertrompeten schon vor der Heyrath gefehlt, so ist es sicher eine unheilbare Unfruchtbarkeit, die doch die Ehescheidung nicht zulassen würde; denn Nie-

mand wird die Frau von dieser Ursache überzeugen können, da sie im Innern verborgen, und unterdessen die Frau zum Beyschlafe fähig ist; daher man sie auch für nicht unfruchtbar halten muß. Dieses sind nun die Regeln, nach welchen man in Beurtheilung der Unfruchtbarkeit, als einer Ursache der Ehescheidung betrachtet, sich zu verhalten hat.

Vom weißen Fluße.

Der weiße Fluß ist eine Ausleerung einer weißen, röthlichten, grünen, milden oder scharfen Materie ans der Gebährmutter oder Mutterscheide.

Die nächste Ursache ist eine Anhäufung einer wässerigten oder schleimigten Feuchtigkeit, wobey zugleich eine Schlaffheit der Gebährmutter zugegen ist.

Sie hat ihren Sitz in den schleimigten Höhlen, in den Drüsen, und äußersten Enden der Pulsadern.

1) Die entfernten Ursachen sind nach Tissot eine verdorbene Verdauung nach Fiebern, Blutflüssen, schlechten Speisen und Mißbrauch warmer Getränke. 2) Eine schwache und schleimigte Beschaffenheit der Gebährmutter nach östern Blutflüssen, wenn das Monathliche sehr reichlich abgehet, wenn sie als Mutter nicht selbst ihre Kinder still en. 3) Eine von Natur angeerbte üble Beschaffenheit der Säfte; wenn der weiße Fluß aus dieser Ursache entstehet, wird er niemals geheilet, und bleibt er auch nur wenige Zeit aus, so entstehen Bauchgrimmen, Kopfschmerzen. 4) Ein Kathar der Gebährmutter.

Zu diesen Ursachen gehöret noch mit Recht die Unreinlichkeit und östere Reitzung der Geburtstheile.

Zuweilen kann man nur aus Beobachtung der Mittel, die nützen oder schaden, beurtheilen, ob der weiße Fluß gutartig, oder venerisch sey; denn alle Zeichen eines venerischen weißen Flusses sind znweilen bey dem gutartigen zugegen, indem auch dieser gähling in einer gesunden Person, und gleich

von Anfange scharf grünlicht, mit Urin brennen entstehen kann, ob er schon gemeiniglich nur nach und nach so bösartig wird.

Von der ungefärbten monathlichen Reinigung unterscheidet er sich durch die periodische Rückkehr, so selbe beobachtet.

Von einem Muttergeschwür durch die Zufälle der Eiterung, die hier fehlen.

Zuweilen leiden Weibspersonen vom weißen Flusse keine Ungemächlichkeit, und gebrauchen keine Arzney.

Dauert er aber lang, wird er häufiger, so verursachet er eine Schwäche und Auszehrung, sammt andern traurigen Zufällen, die eine geschwinde Hülfe verlangen.

Entstehet selber also von Fehlern der Verdauung, so muß man vor Allem die schädlichen hart zu verdauenden Speisen meiden; die ersten Wege mit Rhabarbara und Mirabalanen reinigen, und hernach den Magen mit bittern Mitteln stärken.

Hat er aber seinen Ursprung von der Schwäche der Gebährmutter, dann helfen auflösende Mittelsalze, stärkende Purgiermittel und Einspritzungen, endlich auch eisenhaltige Wasser.

Wenn eine angeerbte üble Beschaffenheit der

Säfte den weißen Fluß, welches doch selten geschiehet, verursachet, so muß man, obschon eine vollkommene Kur selten zu hoffen, mit Rohrkassie, mit Manna, Tamarinde, die Heilung anfangen, und mit auflösenden Mitteln die Säfte zu verbessern suchen, endlich aber mit stärkenden die Kur vollenden.

Ist ein Kathar der Gebährmutter, oder eine leichte Entzündung der Oberfläche derselben zugegen, so klagen sie über eine Schwere um das Schambein, über Hitze, Fieber, dann hat man Aderlässe, laulichte Bäder, Halbbäder, erweichende Umschläge, die Ausdünstung gelind befördernde Mittel zu gebrauchen.

Die Unreinlichkeit der Geburtstheile heilet die öftere Reinigung derselben, und, wenn sie zu stark gereitzet worden, so ist die Enthaltung zur Kur hinreichend.

Im Anfange der Krankheit muß man sich sorgfältig vor allen zusammenziehenden, insonderheit Bleymitteln hüten, denn der weiße Fluß wird selten ohne Ableitung der Säfte zu den Gedärmen geheilet.

Oft sind bey einem verzweifelten Falle nur allein die mineralischen Wasser dienlich, die man innerlich und äußerlich gebraucht.

Von den Mutterbeschwerden, oder histerischen Uebeln.

Die histerische Krankheit ist von allen langwierigen Krankheiten des weiblichen Geschlechts jene, die am östersten vorkömmt. Paracelsus heißt sie die fallende Gebährmutter-Sucht, von Helmat den Mutterdampf, und anjetzt nennt man sie allgemein die histerische Krankheit, unter welchem Nahmen man eine heftige krampfhafte Bewegung des Nerven-Systems versteht, die mit einer unangenehmen Empfindung im Unterleibe anfängt, als wenn eine Kugel bis zum Halse hinaufstieg, und die Erstickung drohete, wobey das Athemholen schwer, große Aengstigkeit, und Kälte der äußern Gliedmassen beobachtet wird.

Man stritt sich von Alter her, um den eigentlichen Sitz der Krankheit. Die Alten klagten fast einmüthig bis auf das Jahr 1600 die Gebährmutter an. Demokrit hält sie für eine fruchtbare Mutter unzählbarer Uebel. Hippokrat handelt in ver-

schiedenen Orten von der Gebährmutter, wie sie ihren Ort ändert, bald gegen die Seiten, bald bis zum Zwerchfell, bald bis zur Kehle, ja sogar bis in den Kopf steigt; umsonst bemühten sich Viele, ihn zu entschuldigen, als wenn er nur im figürlichen Verstande geredet hätte; denn ein solcher Fehler kann im Abgange der Zergliederungskunst derselben Zeit sehr wohl möglich seyn.

Galen war der erste, welcher, da er die Mutterbänder gezeiget, die Falschheit des Aufsteigens der Gebährmutter dargethan hat, doch gab er ihr Schuld, daß sie die Dünste des verdorbenen Geblüts, und den Saamen auf alle Theile verbreite, und also dieselben reitze.

Diese Lehre fand fast überall Beyfall, und ob man schon das unregelmäßige Aufsteigen der Gebährmutter nicht zuließ; so sprach man ihr doch nicht alle Kraft ab, sich auf die Seiten, oder vor- oder rückwärts zu bewegen.

Karl Piso bestritt die Meynung des Galen, und behauptete, daß das histerische Uebel eine Kopfkrankheit, und Gattung der fallenden Sucht sey, deren Ursachen im Kopfe selbst läge; die Gelegenheitsursache dazu sey eine angehäufte wässerigte Feuchtigkeit, welche den Ursprung der Nerven, insonderheit den

Anfang des Rückenmarks drücke und reitze, ja er bemühete sich sogar, seine Meynung durch Oeffnungen zu bekräftigen.

Nach dieser Zeit dachte man verschiedene Hipothesen aus, womit man den Sitz, und die Ursache dieser Krankheit zu erklären suchte; daher kömmt es, daß einige die Lunge, Andere den Saft der großen Magendrüse, die mit der Galle aufwallen sollte, anklagten; andere wollten die Eingeweide des Bauchs durch eine schwarze Galle verstopfet, die wurmförmige Bewegung der Gedärme umgekehrt, und sogar den Nervensaft angegriffen wissen.

Willis, dem auch Sydenham beystimmet, zeigte, daß die histerischen Zufälle bloß krampfartig seyn, und nicht eine wässerichte Feuchtigkeit, sondern eine unordentliche Bewegung der Lebensgeister, diese verschiedenen Zufälle erwecke.

Nach dieser Meynung läßt man eben diese Krankheit auch bey Männern zu, nur daß man sie mit verändertem Nahmen das hipochondrische Uebel nennt.

Heutiges Tages nimmt man als eine vorbereitende Ursache eine allzugroße Reitzbarkeit der Muskelfasern an, die durch einen auch kleinen Reitz in Bewegung gebracht wird.

Die, so die Ursache der Krankheit in der Ge-

bährmutter suchen, führen verschiedene Krankheiten derselben, und der Eyerstöcke, so man in todten Körpern fand, an, doch könnten diese eben sowohl aus andern Ursachen entspringen, und vielleicht mehr eine Folge, als Ursache der histerischen Krankheiten seyn.

Man unterscheidet das histerische Uebel von der fallenden Sucht, mit der sie zuweilen konnte verwechselt werden aus dem, daß in jenem nach Zeugniß des Celsus die Augen sich nicht so stark bewegen, kein Schaum vor dem Munde ist, und die Zuckungen nicht so allgemein, oder die innern Sinne gänzlich betäubt sind, da überdieß die histerische Krankheit durch ein Bauchmurren, durch einen krampfartigen blassen, und in großer Menge abgehenden Urin sich zu endigen pflegt.

Vom Schlage unterscheidet sie sich in dem, daß bey selbem alle Sinne und Bewegungen gänzlich fehlen, der Puls aber entweder natürlich, oder gar stärker gehet, und das Athemhohlen schwerer ist.

Zuweilen verwechselt man einen heftigen Anfall des histerischen Uebels mit einer schweren Ohnmacht, wo die Person todt zu seyn scheinet; ja man hielt histerische Personen sogar für todt, denn nicht selten fallen Einige in histerische Ohnmachten, wo alle

Mittel, vergeblich angewendet worden: durch die man zu versuchen pflegt, ob noch ein Leben da sey, dergleichen sind eine gezupfte Baumwolle, oder Feder, oder ein netter Spiegel, oder polirter Stahl, oder eine angezündete Kerze, die man an die Nase oder Mund hielt, oder ein Glas voll Wasser, so man auf die Brust setzet. So schnitt auch Vesal ein Weib auf, die man für todt hielt, und in der That nur in einer schweren histerischen Ohnmacht lag.

So erzählt Schenk, daß eine Frau vom Stande, da man sie in einer lang anhaltenden histerischen Ohnmacht für todt hielt, und von einem berühmten Zergliederer wollte geöffnet werden, bey ersten Ansetzung des Messers zu schreyen anfing.

Es gibt unläugbare Beyspiele, daß Weibspersonen, die man schon begraben hatte, wieder zu sich gekommen, welches gewiß nur von histerischen zu verstehen ist.

Aus diesem folgt, daß man keine Schwangere, bevor man nicht wahrscheinlicher Weise von ihrem Tode sicher ist, öffnen soll; Denn wenn man bis zur Gewißheit, das ist, bis der Todtengeruch da wäre, mit dem Kaiserschnitte warten wollte, so wäre das Kind schon lange todt. Wollte man aber selben vor-

nehmen, bevor man wahrscheinlicher Weise die Mutter todt zu seyn glaubet, so würde man sich der Gefahr aussetzen, die noch lebende Mutter aufzuschneiden. Diese Materie verdient, daß wir uns länger dabey aufhalten.

Jene fehlen sicher, die, nachdem sie kaum der Sterbenden letzte Seufzer aufgefangen, gleich in den Körper der sterbenden, vielleicht noch nicht ganz verstorbenen Mutter wüthen.

Daher sollte Niemand den Kaiserschnitt vornehmen:

1) Wenn nicht die Mutter nach einer schweren Krankheit, als Fieber, Blutfluß u. s. w. verschieden.

2 Bevor man nicht alle Versuche gehörig gemacht hat, ob sie noch Athem hole.

3) Und ein der Sache Kündiger den Puls an gehörigen Orten untersucht.

4) Auch nicht die mindeste Bewegung, ausgenommen des Kindes im Mutterleibe da ist.

5) Und alle natürliche Hitze, entweder gänzlich, oder doch zum Theile verschwunden; doch kann man sich auf dieses Zeichen nicht verlassen, da zuweilen bey Lebenden Kälte, und bey Todten Hitze verspühret wird.

6. Man auch alle wider die Ohnmachten, und histerischen Uebel gewöhnliche Mittel umsonst angewendet, die man aber nicht nöthig hat, wenn man aus den hervorgegangenen Ursachen gewiß weiß, daß die Person gestorben ist.

Nun frägt es sich, ob, wenn alle diese, oder doch die meisten dieser Zeichen da sind, man allezeit den Bauchschnitt machen soll.

Es scheint aber, daß, wenn das Kind, da die Mutter stirbt, schon halb gebohren ist, man es durch die Zange ganz leicht herausziehen könne. Sollte es aber noch in der Gebährmutter seyn, man die Wendung machen, und wir nur, wenn wir von dem Tode der Mutter sicher sind, und die Wendung nicht mehr gemacht werden kann, den Kaiserschnitt nöthig haben.

Vielleicht könnte man statt selbem die Schambeintrennung mit minderer Gefahr vornehmen, wenn auch di e Mutter wieder aufleben sollte. Wenigstens würden sich auf diese Art die Wundärzte eine Geschicklichkeit zu dieser Operation erwerben.

Nun kehren wir wieder zur histerischen Krankheit zurück.

Die Zufälle derselben sind: Kopfschmerzen, der an einem gewissen Orte festsitzet, eine gählinge Be=

raubung der Sinne, Kleinmüthigkeit; sie erschrecken von einer leichten Ursache, schwitzen, haben flüchtige Hitzen, einen gähling en Schwindel, und Erstickung mit einer kropfähnlichen Halsgeschwulst, Ohrensausen, die Zähne werden stumpf, der Speichel fließt häufig, sie klagen über Herzklopfen, die linke Rippenweiche schwillt gähling gleichsam von Winden auf, vergehet aber bald wieder, es ziehet ihnen die Brust gähling zusammen, es kömmt ihnen vor, als wenn Ameisen über ihren Körper kröchen, sie fühlen Schmerzen im Fleische, die das Angreifen nicht leiden, sie haben Aufstossen, und brechen eine saure grüne Materie weg; es gehen ihnen Winde ab, sie klagen über Bauchgrimmen, Nieren- und Blasenschmerzen, Urinzwang und Müdigkeit in Knieen, auf einmal haben sie Frost, der Puls ist ungleich, der Urin gehet wenig, zuweilen in großer Menge ganz blaß; bald lachen sie unmäßig, bald darauf werden sie traurig, sie zörnen über jede Kleinigkeit, sie trauen Niemanden, bald bekommen sie einen augenblicklichen histerischen Schlagfluß, gählinge Zuckungen der Lefzen, geschwind vorübergehende Lähmung der Zunge, der Arme u. s. w. alle diese Zufälle kommen Anfallsweise.

Man erkennet die Krankheit meistens aus dem

blassen Urin, aus der Erstickung, ihre Anfälle entstehen nach Gemüthsbewegungen, oder wohlriechenden Dingen, und wird durch Uebelriechende vertrieben.

Je geringer die Zufälle, desto mehr Hoffnung hat man zur Genesung.

Zuweilen sterben die Kranken, nach Zeugniß des Piso, auch unter dem Anfalle.

Während selbem kann man eine Ader öffnen, wenn eine Vollblütigkeit zugegen, reitzende, wider die Mutterbeschwerden dienende Miteel an Mund und Nase, und die Geburtstheile, die äußern Gliedmaßen reiben, Fußbäder gebrauchen, die Fußsohlen kitzeln; nicht minder sind dem Krampfe widerstehende Klystiere, zu denen man auch Mohnsaft hinzusetzen kann, wenn großer Schmerz mit Brechen zugegen, sehr dienlich.

Außer dem Anfalle muß man die Gelegenheitsursachen sorgfältig ausfindig machen, denn die vorbereitende, welche in der zu großen Reizbarkeit bestehet, kann zwar durch stärkende, und Nervenmittel mindern, und zu einer gewissen Mittelmäßigkeit bringen, niemals aber ganz heben.

Entstehet der Anfall von einer verdorbenen Ma-

terie in den ersten Wegen, so wird ein Brech- oder Purgiermittel die Rückkehr desselben hindern.

Ist die Person vollblütig, hat sie dickes Geblüt, so wird Aderlassen, eine kühlende, meistens aus Pflanzen bestehende Kost statt der krampfstillenden Arzneyen dienen.

Hätte aber eine histerische Person schleimigte Säfte, einen aufgedunsenen Körper, so wird sie durch auflösende Gummiarten, und hernach durch eisenhältige Mittel geheilet werden.

Wenn eine angeborne Schwäche des Körpers die Ursache dieser Krankheit wäre, so wird ihr die Bewegung, bittere, stärkende und krampfstillende Mittel, kalte Bäder insonderheit gedeihen.

Käme aber der Anfall von einer Gemüthsbewegung, so wird da Ruhe, ein Aderlaß, wenn er nöthig, und stillende Mittel hinreichend seyn.

Zuweilen, wenn alle andere Arzneyen ohne Nutzen versucht werden, half nach Sydemhams Zeugnisse die Milchdiät.

Doch wird diese Krankheit schwer gehoben, da man die Gelegenheitsursache zu finden, meistens vernachlässiget, und die Kranken selbst, weil ihnen die Kur zu lang dauert, die Arzneyen, so ihnen zu langsam wirken, verabscheuen.

Die Krankheiten der Schwangern.

Von einigen Zufällen, die sich während der Schwangerschaft einfinden.

Die Krankheiten der Schwangern entstehen gemeiniglich aus diesen Quellen:

1. Von dem gereitzten Nervensysteme, dessen Zufälle man bald nach der Empfängniß beobachtet, und die man aus keiner andern Ursache herleiten kann.

2. Von dem Anschwellen der Gebährmutter, die aus dem Becken in die Bauchhöhle steigt, und verschiedene Veränderungen, von denen wir weiter unten handeln werden, hervorbringt.

3. Vom Geblüte, das vor der Zeit einen Ausfluß sucht; daher entstehen die Blutflüsse, die unzeitigen Geburten, und tausend andere Uebel.

4. Von dem Kinde selbst, das sich verschiedentlich bewegt, oder gar im Mutterleibe todt ist, eine üble Lage hat, in den Muttertrompeten, Eyerstöcken, oder Bauchhöle enthalten ist, woher verschiedene Krankheiten der Mütter entstehen.]

5. Aus üblen Gewohnheiten der Mütter in Kleidungen, Speisen, Tanzen, Beyschlafe, und zur Unzeit angewendeten Arzneyen.

6. Von verschiedenen Beschwerden sonderbarer Theile des weiblichen Körpers, welche zur Zeit der Schwangerschaft leiden, daher kommen die Krankheiten der Brüste, des Mastdarms, der Blase, der Schaamtheile der untern Gliedmaßen.

Dieses ist nun die sechsfache Quelle der Krankheiten bey Schwangern.

Nach der Empfängniß beobachtet man die so genannten Nerven-Krankheiten, dergleichen sind, öftere Ohnmachten, eine größere Reizbarkeit, und leichtere Bewegung des Gemüths, Traurigkeit, geschwinder Zorn, eine verdorbene Eßlust zu ungewöhnlichen Sachen, ein Abscheu von Speisen, so sie vor der Schwangerschaft gerne aßen, der ganze Haufen histerischer Zufälle, ein Anfang der Bleichsucht mit Herzklopfen, Ekel, Brechen, das zuweilen nur die ersten Tage, oder Wochen, zuweilen

aber bis zum Ende der Schwangerschaft anhält. Eben das, was denen, so auf den See fahren, begegnet, geschieht auch Schwangeren gleich nach der Empfängniß; denn aus einer unordentlichen Bewegung der Lebensgeister bekommen sie Ekel und Brechen, obschon die ersten Wege rein sind.

Wider diese Zufälle helfen gelinde, Windtreibende, und stillende Mittel, ein wenig Mohnsaft, die wider die Mutterbeschwerden dienenden abgezogenen Wasser von Krausmünze, Kamillen, Mellissen, übelriechende Arzneyen, und Magenpfläster.

Man hüte sich aber vor allen starken Arzneyen, denn es ist besser, bey gelinden zu bleiben, und die ganze Sache schier der einzigen Zeit zu überlassen, insonderheit bey jenen, die heimlich schwanger sind, daß man nicht vielleicht die noch sehr kleine Frucht abtreibe, welches doch eben sowohl strafbar ist, als wenn man es bey einer schon größeren Frucht versuchen sollte.

Ueberdieß findet man kaum zwey Weibspersonen, die über die nämlichen Beschwerden klagen.

Die zweyte Ursache der Krankheiten bey Schwangern ist die anwachsende Gebährmutter; sie drückt die Eingeweide des Bauches, woher unzählbare Uebel; so entstehet von gedrückter Leber, oder Gal-

lengängen die Gelbsucht. Wenn am Ende der Schwangerschaft die Gebährmutter sich bis zum Magen erstrecket, so brechen sie gewiß die nur in einer wenig größern Menge genommenen Speisen weg, welches Brechen man mit jenen zu Anfang der Schwangerschaft nicht verwechseln muß.

So wird auch das Netz in die Höhe geschoben, und eingebogen, diese Zusammenwicklung des Netzes kömmt uns oft als eine Geschwulst der Eingeweide vor, die man durch das Fühlen untersuchen kann, und die in einer jeden Lage des Körpers gleich, ja das ganze Leben durch da bleibt. Oft werden hier Aerzte betrogen, daß sie auflösende Mittel wie bey verhärteten Geschwülsten lange, doch umsonst anrathen.

Auf gleiche Weise werden auch die Gedärme zusammen gedrückt, woraus ein harter Stuhl, und Geschwülste des Bauches aus dem zurückgebliebenen Koth, die, wenn der Leib offen, sich augenscheinlich minder, entstehen.

Aus eben dieser Ursache kömmt zu Ende der Schwangerschaft die goldene Ader, da die angeschwollene Gebährmutter den Rücklauf des Geblüts durch die Blutadern des Mastdarms hindert.

Vom verschiedenen Drucke der Gebährmutter auf

die Nieren, Harngänge, Urinblase werden diese Theile verschiedentlich verletzt, daß bald beständig, bald sehr wenig, bald gar kein Urin abgehet.

Da auch die absteigende große Herzschlagader gedrücket wird, so häufet sich das Geblüt in den obern Theilen an, und verursachet im Kopf und Brust alle die Uebel, so von der Vollblütigkeit dieser Theile entstehen können.

Insonderheit aber sind die Hohl- und Darmbeinsader dem Druck der Gebährmutter ausgesetzt, daher entspringt auch die wässerigte Geschwulst der Beine und Schamtheile.

Die Unfühlbarkeit, Krampf, Schmerzen, Lähmung der untern Gliedmaßen, das Hüftwehe nimmt gleichfalls von der Gebährmutter, so die Rücken-Marknerven drückt, ihren Ursprung.

Der Dampf, das schwere Athemholen, das Blutspeyen, kömmt vom Zwerchfelle her, so die angeschwollene Gebährmutter in die Höhe schiebt.

Die meisten dieser Zufälle kann man nur mindern, nicht ganz heben; daher man zuweilen, doch behutsam zur Ader lassen muß, in andern Fällen nützt es, die untern Gliedmaßen fatschen.

Kliestire, abführende, ja sogar in größter Nothwendigkeit Brechmittel, sind zuweilen gleichfalls nö-

thig, das ist, man muß einen jeden Zufall durch eigene Arzneyen zu lindern suchen.

Von Schiefstehung der Gebährmutter.

Wenn die Gebährmutter, indem sie anschwillet, eine üble Lage hat, entstehet eine schwere und schier allezeit tödtliche Krankheit, die zum Unglück kaum noch den Aerzten bekannt, und meistens übersehen wird.

Schon Hippocrat wußte, daß von der Schiefstehung der Gebährmutter Krankheiten entstehen, aber diese, von der ich handle, kannte er nicht.

Um von der natürlichen, oder widernatürlichen Lage der Gebährmutter zu urtheilen, muß man nothwendig vorher den Bau und die Lage des Beckens kennen, das zwey Oeffnungen hat, eine oben, eine unten, wenn man bey einer aufrechtstehenden Weibsperson durch die obere Oeffnung eine Linie ziehen würde, die durch die Mitte der untern Oeffnung gieng; so hätte man die Axe des Beckens, die, wenn man

sie bis auf die Erde verlängerte, durch den Hintern gehen, und mit dem Gesichtskreis einen Winkel von 72 Grad machen würde; verlängerte man sie nach oben, so würde sie bis an den Nabel langen. Wenn nun die Lage der Gebährmutter sowohl bey Jungfern, Schwangern, als bey der Geburt selbst natürlich ist, so gehet die Axe des Beckens mit der Axe der Gebährmutter in eine Linie zusammen, daß im natürlichen Stande der Grund der Gebährmutter gegen den Nabel, der Mund gegen den Hintern sieht, die Mutterscheide aber sich als ein Stück eines Zirkels von vorne anhängt, und bey den äußern Schamtheilen aufhört.

Röderer war der Erste, der die Axe der Gebährmutter richtig bestimmte.

Weicht sie nun, wie Beyspiele lehren, auf was immer für eine Weise von dieser Lage ab, so wird die Geburt schwer, und zuweilen unmöglich.

Die Ursachen dieser Schiefstehung sind: wenn der Mastdarm, oder linke Grimmdarm mit Kothe, oder Luft, oder die Blase mit zu häufigem Urine angefüllt ist, oder wenn die Gebährmutter selbst, wie es die Zergliederer zeigen, in ihrem Bau fehlerhaft ist, wenn sie zu hoch liegt, und mehr in der Bauchhöhle, als im Becken zu seyn scheinet, wenn selbiges

zu weit, wenn die Person bucklicht, und daher auch das Becken ungestaltet ist, die Mutterbänder von ungleicher Länge sind, wenn eine harte Geschwulst in- oder außer der Gebährmutter, in den Eyerstöcken, Muttertrompeten, oder in den Becken selbst, wenn eine angeschwollene Niere, oder die Milz, insonderheit nach kaltem Fieber, das Netz, das Darmfell sich bis in das Becken erstrecket, durch seine Schwere die Gebährmutter von ihrem Orte verdrängt, und daher eine schwere Schwangerschaft, harte, oder unzeitige, oder gar tödtliche Geburt verursachet.

Ich aber werde nur von einer meistens noch unbekannten Gattung, die Hunter am ersten beobachtet, handeln, wenn nämlich der Grund der Gebährmutter nach dem heiligen Beine gewendet ist, so kann er nicht aus dem Becken kommen, sondern wird an das heilige Bein stark angedrückt, und schließt sich selbst ein, oder wenn der Grund der ganz verkehrten Gebährmutter nach dem Hintern, und das Mittelfleisch, der Muttermund aber über den Schaambeinen stehet.

Daher wird die Urinblase, der Hals derselben, die Harnröhre an die Schaambeine angedrückt, daß nichts herausfließen kann, da unterdessen die Blase selbst sehr angeschwollen, und nach van Deventers Beobachtung gar geborsten ist.

Eben dieses geschieht mit dem Mastdarme, daß der Stuhl auf eine unheilbare Art zurückgehalten wird.

Man erkennt diese Krankheit, so sich das Dritte, oder die Hälfte des Vierten zeiget, aus folgenden Zeichen: der Urin und Stuhl werden von Tag zu Tag minder, und hören endlich ganz auf; man fühlt eine harte Geschwulst im Grunde des Beckens zwischen dem Mastdarme und der Mutterscheide, der Muttermund stehet sehr hoch.

Es hält ungemein schwer, die Gebährmutter in ihre gehörige Lage zu bringen, und der Natur kann man die Sache unmöglich überlassen; vielleicht könnte man im Anfange, bevor sich die Gebährmutter gänzlich eingeschlossen, selbige zurück zu bringen suchen, wenn man 1.) das Becken erweiterte, 2.) der Frau eine gehörige Lage gäbe, daß die Gebährmutter durch ihre eigene Schwere in die Bauchhöhle fiele, und 3.) durch Handanlegung selbe zurück zu stossen trachtete.

Das erste geschieht, wenn man mit dem Katheter den Urin abzapfet, und, wenn dieß nicht möglich, nach Hunters Meynung die Blase über den Schaambeinen durchbohret, das aber sehr schwer seyn möchte, da die Theile eine ganz widernatürliche Lage ha=

ben. Ja! Hunter zweifelt nicht, mit einer dreyschneidigen Nadel die Mutterscheide der Gebährmutter zu durchbohren, daß, wenn die Wasser geflossen, auch der Urin abgehen, und die Gebährmutter in ihre natürliche Lage gebracht werden könne.

Diese Durchbohrung hat keine Gefahr, da die Gebährmutter sogar den Kaiserschnitt aushält, und ist in diesem Umstande unumgänglich nöthig, wenn wir nicht Mutter und Kind gewiß zu Grund gehen lassen wollen.

Auch muß man den Mastdarm mit Klystieren auszuleeren suchen, vielleicht möchte zu diesem Ende, wie auch um dem Urin einen leichtern Ausfluß zu verstatten, die Schambeintrennung nicht undienlich seyn.

Das Zweyte bestehet in dem, daß man die Frau auf Hände und Kniee mit dem Kopf und der Brust tiefer leget, denn so würde man die eingeschlossene Gebährmutter, wenn sie nicht freywillig zurückginge, doch mit Gewalt zurückstossen können.

Das Dritte verrichten die Hände, mit deren einer man die Mutterscheide herunterziehen, mit der andern aber, von der man zwey Finger in den Mastdarm bringt, den Grund der Gebährmutter

von dem heiligen Beine weg, und in die Höhe zu bringen versuchen muß.

Wartet man aber bis zum Ende des vierten Monaths, so wird man entweder die Einrichtung der Gebährmutter sehr schwer, oder gar nicht mehr machen können, wenn man nicht zuvor die Größe der Gebährmutter nach Hunters Anleitung vermindern, oder eine unzeitige Geburt, die schier unmöglich ist, abwarten will.

Von den Blutflüssen bey Schwangern.

Bey Schwangern gehet das Geblüt entweder durch die monathliche Reinigung, die goldene Ader, oder durch einen wahren Blutfluß ab, der von einer unzeitigen Geburt kömmt.

Meistens haben Schwangere doch noch einmahl ihr Monathliches, obschon in geringer Menge, Vollblütige aber bis in die Hälfte der Schwangerschaft.

Obschon die monathliche Reinigung für sich selbst nichts Böses anzeigt, weil sie aber ein Zeichen der Vollblütigkeit ist, so würde man die Aufwallung des Geblüts und dessen Zufluß nach der Gebährmutter durch einen Aderlaß am Arme vor der Zeit verhüthen; ist sie aber schon da, so wird Ruhe und eine kühlende Kost dienlich seyn, wobey alle Gemüthsbewegungen zu vermeiden, damit nicht vielleicht die Nachgeburt sich ablöse, und eine unzeitige Geburt entstehe.

Man unterscheidet aber das Blut, das durch die monathliche Reinigung abgehet, von einem wahren Blutflusse aus folgenden Zeichen: 1) ist keine Ursache eines Mißfalles zugegen; 2) keine Kreuzschmerzen, keine wahren Wehen, obschon auch beym Monathlichen zuweilen Grimmen und Kreuzschmerzen da sind; 3) wenn während vorhergegangener Schwangerschaften allezeit die monathliche Reinigung sich zeigte; 4) wenn sie regelmäßig in gehöriger Menge und Zeit abgehet.

Ist der Fall zweifelhaft, so wird Ruhe im Bette, kühlende Mittel, und Aderlässe dienlich seyn.

So leiden auch Schwangere an der goldenen Ader, weil sie selbe schon vorher hatten, oder

weil sie vielleicht vom Druck der Gebährmutter, oder vom harten Stuhle unter der Schwangerschaft entstehet. Die Zufälle derselben, auch wenn sie an den Schaamleszen, oder in der Mutterscheide sich zeiget, kann man durch Klystiere, gelind abführende Mittel, insonderheit die Magnesie, lindern.]

Wenn die goldene Ader durch die Mutterscheide fließt, welches man aus den Krampfadern weiß, so man in selber findet, muß man genau fragen, ob die Person die goldene Ader schon vorher hatte, ob dieses die Zeit sey, wo sie sich sonst zeigte, ob eben die Zufälle dabey seyn, mit welchen sie sonst zu kommen pflegte.

Von der unzeitigen Geburt.

Der dritte Blutfluß bey Schwangern ist jener, welcher den unzeitigen Geburten vorhergehet, obgleich er, wenn er gering und bald aufhöret, selbe nicht nothwendig nach sich zieht.

Eine unzeitige Geburt heißt man, wenn die Frucht vom zweyten bis zum siebenten Monath abgehet, denn vor dem zweyten Monath nennet man es keine unzeitige Geburt, weil sie ohne große Schmerzen geschieht, und man die Frucht noch nicht unterscheiden kann.

Gehet aber die Frucht vom siebenten bis zum Ende des neunten Monaths ab, so ist es eine frühzeitige Geburt; denn eine natürliche geschieht entweder nach, oder um das Ende des neunten Monaths.

Eine unzeitige Frucht lebt nicht lange, wo doch eine frühzeitige eines längern Lebens fähig ist, wenn

man immer den nöthigen Fleiß und Sorge anwendet.

Doch gibt es Weiber, die aus einer besondern Beschaffenheit des Körpers eine ganz reife Frucht zu Ende des siebenten Monaths gebähren, da doch gemeiniglich die Geburt zwischen der acht und dreyßigsten und vierzigsten Woche vor sich gehet, und wenn immer die Geburt vor Ende der drey und vierzigsten Woche, welches zwar selten sich ereignet, geschieht, so ist sie noch natürlich.

Ungemein selten aber geschieht die Geburt im zwölften Monathe. Röderer zog durch den Kaiserschnitt nach Ende des dreyzehnten Monaths aus einer kleinen Mutter ein großes Kind heraus, doch fand er unter 113 Gebährenden nur zwey, so den dreyzehnten Monath gebahren.

Eine unzeitige Frucht kennt man auf verschiedene Art, insonderheit durch die Schwere, denn sie wiegt meistens sechs, oder acht Pfunde.

Eine unzeitige Geburt geschieht meistens im dritten Monathe der Schwangerschaft.

Die nächste Ursache ist die zufrühezeitige, entweder gänzlich oder nur zum Theile geschehene Ablösung der Nachgeburt von der innern Oberfläche der Gebährmutter.

Die Gelegenheitsursachen, deren es unendlich viele gibt, kann man schicklich in 4 Gattungen eintheilen, denn entweder liegen sie im Saamen des Mannes, oder in der Mutter, oder in der Frucht selbst, oder in äußern Ursachen, die auf die Mutter und Frucht wirken.

Zur ersten gehöret der verdorbene Saamen des Vaters, welches durch Krankheiten, Alter, oder die Lustseuche geschieht; die Frucht, so aus einem solchen Saamen entspringt, konn niemahls zur Reife gelangen, woraus man sieht, daß bey unzeitigen Geburten, die schon zur Gewohnheit geworden, nicht allezeit die Schuld in der Mutter liege.

Ursachen, so in der Mutrer ihren Ursprung haben, sind folgende: Wenn sich die Gebährmutter über ein gewisses Ziel nicht erweitern kann, diese Ursache ist wahrscheinlicher Weise zugegen, wenn eine Frau allezeit zur nähmlichen Zeit einen Mißfall hat.

Eine Schwäche und Schlaffheit des ganzen Körpers, besonders wenn die Person ein noch zu zartes Alter hat. Eine zu grosse Reitzbarkeit, hitzige Fieber, eine wahre Vollblütigkeit, auch eine falsche, wo sich die Säfte nur zu sehr ausdehnen, wie im Zorne, Tanzen, und nach Gebrauch des Weines ge-

schieht; eine Vollblütigkeit, die aus Zusammenziehung der Gefäße entsprang, wie man bey gähligen Schrecken, und Kälte beobachtet. Wenn also nach einer langen Nässe auf einmahl eine scharfe Kälte einfällt, oder nach einem nassen Winter ein kalter trockener Frühling kömmt, so sieht man schon nach Hippocrates Beobachtung viele unzeitige Geburten. Die Vollblütigkeit der Gebährmutter, die durch Gemüthsbewegungen, Fußbäder und andere reitzende und treibende Bäder entstehet. Alle die Frucht treibenden Mittel, besonders wenn man sie zur Zeit der monathliche Reinigung nimmt; verschiedene Krankheiten der Gebährmutter oder Mutterscheide, der Krebs, eine Eitergeschwulst, Gewächse, Wassersucht der Gebährmutter. Die Krankheiten der Urinblase, als Stein, Verhaltung des Harns, Harnzwang, harter Stuhl, Ausdehnung des Grimmdarmes durch Koth, wodurch der Wachsthum der Gebährmutter verhindert wird. Die goldene Ader, von welcher zuweilen Grimmen entsteht, Mastdarm-Fisteln, der Vorfall desselben, Stuhlzwang, die rothe Ruhr, ein Durchfall, der die Kräfte erschöpft. Heftiges, lang anhaltendes Brechen, welches zu Ende der Schwangerschaft von der Gebährmutter, die sich bis an den Magen erstrecket, entstehet. Ein schwerer krampf=

artiger Husten, Zuckungen, die fallende Sucht, während welcher zuweilen doch die Geburt vor sich gegangen, verschiedene Gattungen der Wassersucht, der Verlust der Milch bey Ammen, die heimlich schwanger geworden, oder bey Müttern, die selbst ihre Kinder stillen, und unterdessen wieder schwanger werden, in welchem Falle man alsobald das Kind der Brust entwöhnen muß, indem man ohne dieser Vorsicht der Mutter und Frucht nothwendig schadet.

In der Frucht selbst liegt oft die Ursache einer unzeitigen Geburt; als wenn eine Mißgeburt, wenn zwey, drey Kinder in der Gebährmutter sind, wenn die Frucht den Wasserkopf oder die Bauchwassersucht hat, wenn sie Zuckungen bekömmt oder gar todt ist; zuweilen ist die Frucht in Betracht einer kleinen Mutter zu groß, oder bewegt sich zu viel, oder es hat die Nachgeburt verschiedene Fehler; so ist die Nabelschnur zu lang oder zu kurz, oder sie ist wassersichtig, so findet man in der Nachgeburt harte, und weiche Geschwülste, Wasserblattern, Geschwüre.

Wenn die Nachgeburt an den Muttermund angewachsen, so löset sie sich nothwendig ab, sobald der Hals und Gebährmuttermund sich ausdehnt; daher entsteht meistens im siebenten Monath ein von Anfang

gelinder Blutfluß, der öfters zurückkömmt, und insonderheit die letzten Monathe heftiger wird. Es folget zwar hieraus nicht nothwendig eine unzeitige Geburt, indem es Weiber gibt, die bis an die gewöhnliche Zeit gehen, doch wird eine solche Geburt allezeit mit einem gefährlichen Blutsturze vergesellschaftet seyn.

Einen Blutsturz, der aus dieser Ursach kömmt, erkennet man aus dem, daß er während den Geburtsschmerzen zunimmt, da ein jeder anderer unter den Wehen sich mindert; am besten aber unterscheidet man diese Gattung Blutfluß von allen andern, wenn man mit den Fingern die Nachgeburt von dem Muttermund fühlet.

Fängt dieser Blutsturz erst an, so hält man ihn durch Ruhe, Aderlassen, durch eine kühlende Kost und Arzneyen, einige Tage, ja Wochen auf; ist er aber stärker, so hilft nichts, als daß man geschwind die Nachgeburt ablöse, oder durchbohre, und die Frucht bey den Füssen herausziehe.

Levret war der erste, der diesen Fehler der Nachgeburt, und den daraus entstandenen Blutsturz ordentlich beschrieb.

Eine zu grosse Anhäufung des Wassers zwischen den Häuten der Frucht, und die allzugrosse

Feinheit derselben, ist auch zuweilen eine Ursache der unzeitigen Geburt.

Aeußerliche Ursachen einer unzeitigen Geburt sind eine große Bewegung, ein gewaltiger Druck, ein gählinges Aufheben der Arme, das Tanzen, Fahren auf ungleichem Boden, Wunden, Stöße, Fallen, zu enge Kleider, besonders Schnürbrüste bey Personen, die heimlich schwanger geworden, und ihre Schwangerschaft verbergen wollen, unmässiger Beyschlaf zur Zeit der Schwangerschaft, den man gänzlich in diesem Stande unterlassen sollte.

Um mit Grunde in unzeitigen Geburten eine Vorhersagung zu machen, muß man folgende Regeln wohl merken:

1) Ist eine unzeitige Geburt die ersten Monathe nicht so gefährlich, indem selten ein tödtlicher Blutsturz dabey zugegen ist.

2) Vor dem fünften Monath ist bey jeder unzeitigen Geburt die Hand des Geburtshelfers unnütz, indem keine Wendung statt haben kann, da die Gebährmutter noch nicht genugsam erweitert ist; Ruhe, Aderlassen, kühlende Mittel, kalte Bähungen auf die Geburthstheile sind Alles, was man anwenden kann. stecket aber die Frucht im Muttermunde oder Mutter-

scheide, dann kann man ihr mit den Fingern heraus helfen.

3) Bey unzeitigen Gebnrten vor dem fünften Monath kann man die Nachgeburt, so allezeit lange zurückbleibt, weder mit Hülfe der Finger, noch durch reizende Mittel abtreiben; auch nach dem sechsten Monath darf dieses nicht geschehen, obschon alsdann die Hand ehender gebraucht werden kann. Zuweilen ist in diesen Umständen ein gelindreizendes Klystier hinreichend, wo nicht, so muß man die Zeit abwarten, bis sie von selbst abgehet.

4) Je später eine unzeitige Geburt entstehet, desto gefährlicher ist sie wegen eines alsdann allezeit größern Blutsturzes.

5) Eine unzeitige Geburt, die durch heftig treibende Mittel, als: Kupfer = Vitriol, den Aufguß von Sevenbaum befördert wird, ist allezeit gefährlich; denn durch die heftige Wirkung solcher Mittel gehen die Mütter meistens zu Grunde; also sah man eine, wo unter heftigem Brechen die Gallenblase zersprang, eine andere starb an einer Leberentzündung, wieder eine nach beständigem Brechen, so durch sechs Wochen dauerte, und sie ganz auszehrte.

6) In schwachen Personen, oder die ein Faulfieber haben, oder mit dem Scharbock behaftet sind,

oder wenn die Nachgeburt am Muttermunde angewachsen, ist eine unzeitige Geburt gefährlich; haben sie die Ruhr, so kann man eine unzeitige Geburt schier nicht vermeiden; man verstand daher den Hipocrat sehr übel, wenn man vorgibt, daß er die Ruhr bey Schwangern heilsam fand.

7) Die den weißen Fluß, oder das Monathliche stark haben, sind öfters unzeitigen Geburten unterworfen.

8) Oft hält man die goldene Ader, so durch den Mastdarm, oder durch die Mutterscheide sich zeiget, wenn sie mit Kreuz- und Bauchschmerzen begleitet wird, für eine annahende unzeitige Geburt; doch begehet man hierin keinen Fehler, indem eben dieselbigen Mittel, als öhlichte Klystiren, Ruhe, kühlende Arzneyen, statt finden.

9) Das zu oft wiederholte Aderlassen verursachet oft eine unzeitige Geburt.

Die Zeichen derselben sind folgende: Die Brüste fallen zusammen, und geben eine wässerichte Milch von sich, der obere Theil des Bauches wird schmäler, die Schwangere fühlt die Bewegung des Kindes nicht mehr, es überfällt sie ein Schauer, Kälte, Kreuzschmerzen, die sich bis in die Reihen mit Stuhlzwang

erstrecken, der Muttermund wird naß, weich, und öffnet sich nach jedem Schmerze; es fließt Wasser, eine röthlichte Feuchtigkeit, und endlich Blut.

In diesen Umständen muß man geschwind untersuchen, ob noch Hoffnung, die unzeitige Geburt zu verhindern, da sey, oder nicht; daß noch Hoffnung übrig sey, erkennet man, wenn die wahren Wehen nicht beständig wachsen, der Muttermund sich nicht öffnet, der Blutsturz sich nicht vermehret, die Ursache gering, und die Person vorher gesund war.

Findet man dieses, so muß man sich bemühen 1) die Ursache, die man ausfindig gemacht, alsobald zu heben, 2) unterdessen Ruhe, eine horizontale Lage im Bette anrathen, und 3) den gefährlichsten Zufällen am ersten begegnen.

Also wenn zum Beyspiel ein Entzündungsfieber die Ursache wäre, müßte man selbiges alsobald durch Aderlässe zu mindern trachten.

Wäre eine äußerlich angebrachte Gewalt Schuld, würde Aderlassen, erweichende Getränke, und äußerlich zertheilende Mittel allein die unzeitige Geburt verhindern.

Wenn eine Schärfe in den Gedärmen Grimmen und Geburtsschmerzen verursachte, muß man sich schleimichter, und öhlichter Mittel bedienen.

Sollte aber eine zu große Aufwallung des Geblüts die Ursache seyn, so würden Aderlässe, und kalte Bähungen aus Wasser, und Essig nützen.

Entstünde die Ursache der unzeitigen Geburt von histerischen Krämpfungen, aus Schrecken, so heilen krampfstillende Mittel, als: Bibergeil, übelriechende Arzneyen, welche man äußerlich auf den Magen, oder das Kreuz leget; außer diesem Falle sind alle, die Geburt aufhaltende Pfläster, wie man sie in Apotheken unschicklich zu nennen pflegt, von gar keinem Nutzen.

Sollten allzuhäufige Ausleerungen die Gefahr einer unzeitigen Geburt verursachen, so werden nur nährende Speisen Platz haben.

Sind aber die entgegen gesetzten Zeichen, die keine Hoffnung zu Verhütung der unzeitigen Geburt übrig lassen, zugegen, dann sind wieder zwey Fälle sorgfältig zu unterscheiden:

Entweder ist ein wahrer Blutsturz da, oder es fließet nicht mehr Blut, als bey einer natürlichen Geburt; um dieses zu unterscheiden, muß man die Tücher, womit man das Blut auffängt, wohl betrachten; um noch sicherer zu seyn, trägt das Zeugniß der Kranken selbst, die schon öfters gebohren, oder einer erfahrnen Hebamme Vieles bey; im letzten

Falle überläßt man das ganze Geschäft der Natur, und bedienet sich nur einiger gelind reizender Klystire; im ersten Falle aber muß man geschwind die Gebährmutter durch Wendung, oder Instrumente ihrer Bürde entladen.

Aus diesen erhellet, daß bey unzeitigen Geburten nicht allezeit die nämliche Kurart statt finde, man würde sehr übel allzeit zur Ader lassen, oder zusammenziehende Mittel, oder den Mohnsaft geben, den man nur, wenn kein Fieber vorhanden, und eine heftige Gemüthsbewegung vorhergegangen ist, mit Nutzen gebraucht. Nicht allezeit, sondern nur bey gewissen Umständen wird der kalte Essig, den man auf die Scham legt, den Blutsturz stillen.

Es gibt Weibspersonen, die auch nach stark treibenden Mitteln, die sie nehmen, keine unzeitige Geburt haben, da selbe bey andern aus geringen Ursachen in Gewohnheit übergehet.

Die Ursachen einer solchen zur Gewohnheit gewordenen unzeitigen Geburt sind ohne die allgemeinen schon oben erzählten, sonderbar eine Schwäche der Gebährmutter, die durch öftere Geburten, durch den weißen Fluß entstehet. 2) ein angeerbter Fehler. 3) Mutterbeschwerden, denn meistens ist eine Ge=

müthsbewegung Ursache davon, 4) wenn sich die Gebährmutter nur zu einen gewissen Ziel ausdehnen läßt; 5) der unmässige Beyschlaf und Selbstbefleckung.

Es hält ungemein schwer, die wahre Ursache zu erfahren, und die unzeitige Geburt zu verhüten, indem selbe bey Personen geschieht, die man nicht nur dem äußern Ansehen nach, sondern auch nach sorgfältiger Untersuchung für vollkommen gesund halten würde.

Um diese Neigung zur unzeitigen Geburt zu heben, muß man: 1) Besonders außer der Schwangerschaft, und 2) kurz vorher, als sonst die unzeitige Geburt zu geschehen pflegt, die gehörigen Mittel anwenden.

Außer der Schwangerschaft nützen meistens stärkende Arzneyen, weil die gemeinste Ursache von einer zu großen Schwäche der Gebährmutter herrührt, daher hat man beobachtet, daß die Fieberrinde, Eisenhaltige Arzneyen, die man vom zweyten Monath der Schwangerschaft an bis zum Ende derselben in geringer Dosis gegeben, auch der Aufguß von Pomeranzenblättern, wie es Herr Baron von Störck bezeuget, ungemein dienlich gewesen. Vor der Zeit, wo sonst die unzeitige Geburt sich ereignete, muß

man alle Gelegenheitsursachen, als enge Kleider, Aderlassen, Beyschlaf, zu starke Bewegungen, Tanzen, schlüpferige Wege, Streitigkeiten, sorgfältig meiden.

Uebrigens sollten Personen, die leicht zur Unzeit gebähren, folgendes beobachten: 1) Müssen sie sich vor großer Bewegung, Aufhebung schwerer Gewichter hüthen. 2) Sollen sie sich unter großer Volksmenge, damit sie nicht gedrückt werden, nicht einfinden. 3) Sollen sie öffentliche Schauspiele, die das Gemüth sehr bewegen, nicht besuchen, schlüpfrige Straßen im Winter meiden, Sailtänzer, Nachtwandler, öffentlich hingerichtete Personen, und mit der fallenden Sucht behaftete Leute nicht ansehen. 4) Soll man ihnen nichts Trauriges, insonderheit von den Todfällen der Kindbetterinnen erzählen. 5) Ohne Erlaubniß des Arztes sollen sie nicht zur Ader lassen. 6) Ihre Strickröcke sollen sie diese Zeit ablegen.

Von den Zufällen der Schwangern, die von der Frucht, von üblen Gewohnheiten der Mutter, und vom Baue ihres Körpers enstehen.

Die Krankheiten der Schwangern von der Leibesfrucht entstehen, wie ich schon oben bemerkte, wenn sich die Frucht zu sehr bewegt, Zuckungen bekommt, oder gar todt ist, wenn sie eine üble Lage hat, in den Muttertrompeten, Eyerstöcken, oder der Bauchhöhle enthalten ist.

Die allzustarke Bewegung der Frucht verursachet der Schwangern Schmerzen. Hat selbe im Mutterleibe Zuckungen, so reizen selbe auch die Gebährmutter, und es kann eine unzeitige Geburt erfolgen.

Man zankt sich noch, ob die im Mutterleibe abgestorbene Frucht Krankheiten verursache, und einige Aerzte des vorigen Jahrhunderts wollen, daß die abgestorbene Frucht faule, woraus ein bleyfarbes Gesicht, schwarzbleiche, tiefe, dunkle Augen,

Herzklopfen, schwerer und stinkender Athem, Kopfschmerzen, Ohrensausen, ein langsames Fieber, Ohnmächten in der Mutter entstunden; doch finden sich diese Uebel bey Schwangern nicht, noch faulre die Frucht in der Gebährmutter, denn man sieht Kinder, die zu rechter Zeit gebohren werden, die doch so klein, runzlicht, und zusammengezogen sind, daß man glauben kann, sie seyen schon seit dem sechsten, oder siebenten Monathe tod, und doch findet man keine Spur einer Faulniß, und die Mutter klagt über keine Beschwerde, ja es werden Zwillinge gebohren, deren einer stark und frisch, der andere aber schon lange tod ist, zuweilen wird die Frucht im Mutterleibe hart, und wenn sie schon steinartig, erst gebohren wird, zuweilen wird die Frucht im Kindswasser doch ohne Zeichen der Faulniß aufgelöset.

Da keine Luft zukömmt, die doch zur Faulniß nöthig ist, so gehet die Frucht in selbe nicht über.

Um also zu unterscheiden, ob die Frucht tod oder lebendig, muß man nicht bis zur Faulniß warten, sondern wenn die Mutter schon lange keine Bewegung des Kindes, die vorher stark und beständig war, verspüret, wenn sie im Unterleibe eine ungewöhnliche Schwere, oder auf einer oder der anderen Seite, je nachdem sie sich wendet, gewahr wird, so

kann man sicher vorhersagen, daß die Frucht bereits abgestorben.

Doch läugne ich nicht, daß von abgestorbener Frucht, Krankheiten entstehen können, wenn nämlich die Häute derselben aus was immer für einer Ursache zerrissen, und die Luft beygekommen, alsdann muß man die Frucht alsobald herausziehen, denn sonst könnte die Gebährmutter selbst in Faulung übergehen, und schwere Krankheiten daraus entstehen.

Die schiefe Lage der Frucht drückt auf diese oder jene Seite, erwartet Schmerzen, und verschiedene Zufälle nach Verschiedenheit des Theils, der gedrückt wird, wenn es z. B. die Blase, entstehen Harnwinde, Harnverstopfung, wenn der Mastdarm, harter Stuhl, wenn die Schenkelnerven, Unempfindlichkeit, Unbeweglichkeit der untern Gliedmaßen.

Der gewöhnliche Ort für die Frucht ist die Gebährmutter, denn man hat keine sicheren Beobachtungen, daß eine Frucht, die man in den Muttertrompeten, oder in den Eyerstöcken gefunden, jemahls zu ihrer vollkommenen Reife gelanget sey.

So lieset man von einer Frucht, die durch ihre Schwere den Eyerstock, darinn sie enthalten war, bersten machte, und mit einer Menge Blutes in die Bauchhöhle fiel, da doch die Muttertrompeten, und

Gebährmutter unverletzt waren. Auf gleiche Weise fiel eine andere Frucht, die auch im Eyerstocke lag, in die Bauchhöhle, und fand endlich nach einer ungemein großen Vereiterung den Ausgang durch den Mastdarm. So erweckte eine Frucht in der Muttertrompete, da sie nach Zerreissung derselben in die Bauchhöhle fiel, erstens Zuckungen, und endlich den Tod.

Es fehlen auch Beyspiele nicht, daß zuweilen die Beine einer Frucht, die in der Bauchhöhle lag, aus einem Eitersack um den Nabel herauskam, ja zuweilen blieb eine Frucht in der Bauchhöhle, und die Frau hatte unter dieser Zeit andere natürliche Geburten.

So fand Patuna eine Frucht in der Bauchhöhle, so in ihre Häute eingewickelt war, die Nabelschnur ging durch die Muttertrompeten in die Gebährmutter zur Nachgeburt, diese Frucht hatte kein Kindswasser, und doch ihre vollkommene Größe hier würde man sicher schwer behaupten können, daß das Kindswasser zur Nahrung was beytrage, auch lehret uns dieses Beyspiel, daß die Schwängerung schon in den Eyerstöcken, nicht erst in der Gebährmutter geschehe.

Meistens gehet die Natur in solchen Fällen zu

Grunde, denn die Beyspiele, daß durch entstandene Eitersäcke die Frucht herauskam, sind selten; hier allein wäre der wahre, und einzige Fall, wo der Bauchschnitt nothwendig, wenn man nur sichere Zeichen hätte, daß die Frucht außer der Gebährmutter sey.

Neuere und alte Geburtshelfer behaupten, die Frucht wende sich im Mutterleibe, aber die Oeffnungen der Schwangern zeigen, daß im natürlichen Zustande der Kopf allezeit niederwärts gekehret sey, denn der Kopf ist immer schwerer, als der übrige Leib; wenn man die Frucht vor der vorgegebenen Wendung untersuchet, so findet man allezeit den Kopf am ersten; dieß bestättigen auch die anatomischen Beobachtungen und unzeitigen Geburten, die allezeit Kopfgeburten sind.

Nicht minder entstehen verschiedene Beschwerden in der Mutter, wenn die Kindswasser in zu großer Menge da sind, wenn die Nachgeburt nicht am Grunde der Gebährmutter angewachsen, oder wenn sie verhärtet, oder wassersichtig ist.

Auch entstehen bey Schwangern Krankheiten von schlechter Kost, unschicklicher Kleidung, Schnürbrüsten, Strickröcken, Schuhen, durch Tanzen, Beyschlaf, und übelgewählte Arzneyen.

Endlich gibt es noch Krankheiten bey Schwan-

gern, die aus besondern Beschwerden gewisser Theile entspringen, als 1) Krankheiten der Brüste, die das fünfte, oder sechste Monath schon die Milch absondern, meistens geschieht es zwar langsam, doch aber zuweilen gähling, alsdann schwellen die Brüste, und schmerzen.

2) Krankheiten der Schamtheile, woran man eine wässerichte Geschwulst, untergelaufenes Blut, Krampfadern findet; die zwey ersten Beschwerden heilen Bähungen aus Kalkwasser, eine Alaun-Auflösung, Bleywasser, oder Rosenwasser mit Silberglettessig. Die Krampfadern springen auch zuweilen auf, doch vertreibt man sie meistens mit einem zertheilenden Umschlage mit Wein, oder einem Aufguße von aromatischen Kräutern mit Salmiak. Selten sind bey einer solchen Wassergeschwulst Einschnitte nöthig, die auch allezeit sehr kurz seyn müssen, und selten viel Erleuchterung verschaffen.

3) Harter Stuhl, den man mit öhlichten Klystieren, denn reizende sind nur sehr behutsam zu gebrauchen und Salzmagnesie befördert; wenn eine unzeitige Geburt zu befürchten ist, so wäre auch ein gelind reizendes Klystier höchst schädlich, ja selbst öhlichte nützen dort selten. Schwangere sollen öfters den Urin lassen, welches sie zuweilen liegend, zuwei-

len mit Unterstützung des Bauches leichter verrichten.

4) Die goldene Ader, welche man mit Silberglätteßig, oder Salbey, Kalkwasser, gemeinem Brunnenwasser, rothem Weine, und einer reinen Abkochung von Salwey zertheilet; ist sie aber entzündet, welches ein beständiges Brennen, Schmerzen, und Klopfen anzeiget, so braucht man nur erweichende Mittel.

5) Wassergeschwülste, Krampfadern der Schinbeine, die man, wenn sie zu groß würden, und aufspringen könnten, durch eine zwey Finger breite Binde, die keinen Saum hat, von unten hinauf, insonderheit während der Geburtsschmerzen fatschen muß.

Nach der Geburt vergehet die Wassergeschwulst von selbst, oder läßt sich durch Reiben und Räuchern leicht vertreiben.

Krankheiten der Gebährenden.

Von den Ursachen derselben, und einigen Zufällen bey Gebährenden.

Die Krankheiten der Gebährenden enstehen aus drey Quellen, entweder von der Mutter oder von der Frucht, oder von Fehlern der Hebamme. Zuweilen mangeln die wahren Wehen, dieses geschieht 1) aus einer Schwäche des ganzen Körpers, obschon selten, da Mütter in ihren letzten Zügen die Geburt vollendeten, ja sogar nach dem Tode der Mutter die einzige Schnell=kraft der Gebährmutter die Frucht abgetrieben; wenigstens trägt sie etwas bey, um die Geburt zu verlängern. 2) Wenn die Gebährende die Wehen nicht ausarbeitet, denn die letzten Schmerzen kann man zwar nicht unterdrücken, doch aufhalten, wie man es bey

Ausleerung des Harns, und Stuhls gewahr wird. 3) Aus Schlappheit der Gebährmutter, wenn dieselbe zu sehr ausgedehnet ist.

Ist die Schwäche der Mutter Schuld, so braucht man herzstärkende Mittel, als Wein, Zimmet u. s. w.

Wenn eine zu reizbare Erstgebährende nicht will, oder nicht weiß, wie sie die Wehen ausarbeiten soll, so muß man sie unterweisen, ja mit Drohungen ihrer Schuldigkeit erinnern.

Fehlt aber nur eine zu große Schlappheit der Gebährmutter, so wird das Bauchreiben, Klystiere, und eine gelinde Reizung des Muttermundes nicht undienlich seyn.

Oefters sind falsche Wehen zugegen, die einer unordentlichen, unstäten, krampfhaften Kolik gleichen, und die Geburt keineswegs befördern, da die wahren, vom Kreuze zum Nabel, und von da zur Gebährmutter mit Zwange sich ausdehnen, und periodisch sich wieder zeigen.

Ursachen der falschen Wehen sind die allzugrosse Reizbarkeit, Vollblütigkeit, Furcht für eine gefährliche Geburt; man heilet sie aber durch Aderlassen, Bibergeil, Mohnsaft, und öhligte windtreibende Klystiere.

Unter der Geburt selbst entstehen auch verschie=

dene Zufälle, als ein heftiger Krampf, Hüftweh, Gliederreissen, Kopfschmerzen, Brechen, Zuckungen, ein Anfall der fallenden Sucht bey Vollblütigen, und bey jenen, die sich den Hals binden, oder denselben zu sehr herausstrecken, zu früh arbeiten, Wein trinken, oder treibende Mittel gebrauchen, der Schlagfluß, ungemeine Schmerzen in empfindlichen Personen, die bey einer langsamen, harten, zuweilen unmöglichen Geburt zu lange anhalten. Brustkrankheiten, als: schwerer Athem, Lungenentzündung, Blutspeyen; zuweilen bersten die Krampfadern des Mastdarms, der Schienbeine, der Scham. Ein heftiger Frost wie bey kalten Fiebern, indem bey Gebährenden mehr oder weniger Fieber allezeit da ist.

So macht auch das Mittelfleisch, wenn es zu zähe ist, wie es bey schon bejahrten Erstgebährenden geschieht, die Geburt beschwerlich, ja zuweilen reißt es ganz auf.

Wenn die Wunde klein ist, heilet sie nach einer leichten Eiterung, ob sie schon durch einige Tage beym Stuhl, Harnen und Abgang des Kindbettflußes beträchtlich schmerzet. Ist es ganz aufgerissen, so heilet es schwer, zuweilen gar nicht, wenn auch der Mastdarm verletzet worden, wo sie hernach den Stuhl nicht mehr halten können. Blutstürzungen

zu der Geburt, oder bald nach derselben, von denen ich besonders handeln werde. Muttervorfall, oder dessen ganze Umkehruug, die, wenn man sie nicht bald zurück bringt, tödtlich ist.

Aus diesen verschiedenen Zufällen muß man jene lindern, die nach der Geburt von selbst aufhören; einige, die sonst tödtlich würden, erfordern eine geschwinde Ausleerung der Gebährmutter, andere aber nach der Geburt noch ihre besondere Heilart.

Von der schweren Geburt.

Was diese belangt, kann man überflüssig in Büchern, die von der Geburtshülfe handeln, nachsehen. Ich werde nur die meisten Ursachen einer schweren Geburt bemerken, die von der Mutter, der Frucht, oder vom Geburtshelfer entstehen.

Es läßt sich schwer bestimmen, was für eine Geburt man schwer nennen soll, denn keine ist für

sich selbst leicht, da eine jede schmerzhaft ist, ausgenommen, wenn die Gebährende den Schmerzen nicht fühlt, weil sie vielleicht außer sich ist.

Die meisten verwechseln eine schwere mit einer gefährlichen Geburt.

Am besten kann man nach Herrn Baron von Störk eine schwere Geburt diejenige heißen, wo größere Schmerzen zugegen sind, und die ohne Geburtshülfe nicht vollendet wird.

Ursache von Seite der Mutter sind verschiedene Fehler in dem Baue der Geburtstheile, als wenn die Mutterscheide zu eng, verwachsen, entweder vorgefallen oder Verhärtungen, Geschwülste da sind, wenn sie trocken, entzündet, wund, oder mit Narben besetzt ist u. s. w.

Auch die ungelegenen Theile machen zuweilen die Geburt schwer, als Brüche, die schmerzende goldene Ader, die zu sehr ausgedehnte Urinblase, und der Mastdarm, die Zähigkeit des Mittelfleisches, welches vielleicht meistens zerrissen, und jetzt harte Knoten und Narben hat.

Wenn das Becken zu eng, ob es schon regelmäßig, besonders bey Personen, die noch nicht ihren vollkommenen Wachsthum haben, oder wenn es verunstaltet, die Bänder, so vom heiligen Beine zum

Sitzbeine gehen, zu fest und steif sind, und gar nicht weichen, wie es bey schon bejahrten Erstgebährenden geschieht.

Wenn die Gebährmutter schief stehet, wie ich schon gezeiget habe.

Auf Seite der Frucht, wenn dieselbe einen Wasserkopf hat, der entweder in der That, oder nur verhältnißmäßig zu groß ist, wenn sie eine üble Lage hat.

Verschiedene Krankheiten der Frucht, als: Wassersucht, Windsucht, Auswachsungen, wenn eine Mißgeburt von zwey oder mehreren Köpfen in einem zusammengewachsenen Leibe ist, wenn die Frucht zu lang im Mutterleibe bleibt, wenn Zwillinge, oder gar drey Kinder auf einmal da, und wenn die Häute des Kindes zu hart, oder gar zu zart sind.

Auf Seite der Hebamme, wenn sie die Gebährende zu frühzeitiger Arbeit zwinget, hitzige Arzneyen gibt, ihr Furcht macht, das Kind übel wendet, oder die Instrumente unschicklich anlegt.

Von Blutstürzungen.

Die Blutstürzungen enstehen zu dieser Zeit aus den offenen Gefäsen der Gebährmutter, wenn sich selbe nicht zusammen zieht.

Auch unter der Geburt gibt es Blutstürzungen, die man nicht mit dem gewöhnlichen Blutflusse vor und unter der Geburt verwechseln muß.

Vor und unter der Geburt entstehen Blutstürzungen von der am Muttermunde angewachsenen Nachgeburt, oder wenn dieselbe sich zu frühe vom Muttermunde ablöset, welches zu geschehen pflegt, wenn sie nicht fest genug angewachsen, oder nur zum Theile sich ablöset, wenn die Nabelschnur zu kurz ist, oder sich um den Hals des Kindes schlingt, wenn die Gebährmutter zerreißt, welches bey gewaltsamen Zuckungen des Kindes, oder Gewaltthätigkeit der Hebamme zuweilen geschieht; hier muß man geschwind das Kind durch die Wendung, oder, wenn es schon in dem Ausgange wäre, mit

der levreischen Zange herausziehen, und alsdann muß man sehen, daß sich die Gebährmutter zusammenziehe.

Die Ursachen der Blutstürzungen nach der Geburt sind: 1) Die Schlappheit der Gebährmutter, denn, wenn sie zu sehr ausgedehnet worden, verliert sie ihre Schnellkraft, die Gefäße werden offen bleiben, obschon die Frucht und Nachgeburt weggegangen sind; dieses trägt sich auch nach Krankheiten bey zeitigen oder unzeitigen, oder schweren Geburten, Bleichsucht, und aus andern, zuweilen auch unbekannten Ursachen zu.

2) Wenn die Frucht sammt der Nachgeburt auf einmal abgehet, wenn nämlich das Becken zu weit wäre, in diesem Falle ist eine leichte Geburt gefährlich.

3) Oder wenn kurz nach der Frucht die Nachgeburt folget, denn die Gebährmutter zieht sich nach und nach zusammen; erstens gehen die Wasser ab, nach einiger Zeit die Frucht, und endlich durch neue Geburtsschmerzen die Nachgeburt. Folgen diese drey verschiedene Geburten, wie man sie nennen könnte, zu geschwind aufeinander, so findet die Gebährmutter nicht Zeit, sich zusammen zu ziehen, und es entstehet daher ein Blutsturz.

4) Verwundungen der Gebährmutter durch übel angebrachte Instrumente, oder gewaltsame Ablösung der Nachgeburt.

5) Eine halbabgelöste Nachgeburt.

6) Große Blutklümpen, welche durch krampfhafte Zusammenziehung des Muttermundes zurückgehalten werden.

7) Eine vollkommene oder unvollkommene Umkehrung der Gebährmutter; die vollkommene ist seltner, und entstehet durch gewaltsame Abreissung der Nachgeburt; eine unvollkommene geschieht öfters bey einer gar zu geschwinden Geburt.

8) Die Zerreissung der Gebährmutter; zuweilen reißt sie gänzlich durch, zuweilen wird nur der Muttermund, oder die innere Oberfläche verletzet, ohne daß die Wunde durch die ganze Gebährmutter gehe; die erste Gattung ist allezeit tödtlich, nich die Zweyte.

9) Heftige, langanhaltende Schmerzen, die von einer gar zu großen Reitzbarkeit entstehen, und die Säfte häufiger zu dem gereitzten Ort treiben; diese Schmerzen sind wohl von den Nachwehen zu unterscheiden, die mit einem Zwange verknüpft, und periodisch sind.

Man lobt in Blutstürzungen verschiedene Mit-

tel: 1) Aderlassen, das aber niemahls Statt findet. 2) Zusammenziehende Mittel, die nur bey langsamen, geringen Blutflüssen zur Zeit der Schwangerschaft nützen. 3) Betäubende Arzneyen, die nur, im Falle ein heftiger Schmerz zugegen, dienlich sind. Die Unterbindung der äußern Gliedmassen, die aber ganz allein nicht hinreichend ist. 5) Eine horizontale Lage mit Kopf, und Brust. 6) Kalte Umschläge auf das Kreuz, und auf die Scham, auch innerliche kalte Getränke. 7) Die Herausnehmung des fremden Körpers, wenn einer da ist. 8) Kalte, zusammenziehende Einspritzungen aus Wasser und Essig, oder einer geistigen Feuchtigkeit in die Gebährmutter, die schon Galen zu seiner Zeit rühmte.

Könnte man aber den fremden Körper, als die Frucht, Nachgeburt nicht herausschaffen, sollte das mit Gewalt fließende Blut keine Einspritzung zulassen, hätte man auf dem Lande in einem dringenden Falle keine Mutterspritze, dann müßte man einen Zapfen, den man mit Essig, oder Halbessig und Wasser befeuchtet, in die Mutterscheide, ja in die Gebährmutter selbst bringen. Bey größerer Gefahr ist das einzige Mittel, die Gebährmutter mit gezupfter Leinwand oder Charpie ganz ausfüllen.

Der Zapfen ist insonderheit bey großer Schlapp-

Staatl. Bibliothek Bamberg

heit Gebährmutter, wo auch die Zimmettinctur, und das Bauchreiben gerühmt wird, oder wenn ein fremder Körper zurückbleibt, und bey einem Blutsturze von der am Muttermunde angewachsenen Nachgeburt von ungemeinem Nutzen.

Uebrigens ist zu merken: 1) daß, wenn die Gebährmutter schlapp ist, man mit der Geburt nicht zu eilen habe, sondern selbe vielmehr durch Ruhe aufhalten müsse. Diese Gattung von Blutsturz kömmt öfters vor, zeiget sich bald nach der Geburt ohne Schmerzen mit Ohnmachten; man muß daher die Kindbetterinn nach der Geburt nicht verlassen, bevor man nicht eine harte Kugel über dem Schaambeine gewahr wird.

2) Bey jeder Geburt muß warmes und kaltes Wasser, Essig und eine Spritze in Bereitschaft stehen.

3) Muß man die Geburt nicht vor der Zeit zu beschleunigen suchen, oder selbe alsobald für hart ausgeben. Es ist daher von wesentlichem Nutzen, wenn man viele natürliche Geburten gesehen hat, denn so lernet man, was die Natur allein auswirken kann; ein unerfahrner Geburtshelfer wird Instrumente anlegen, wo einer, der mehrere Erfahrung hat, das ganze Geschäft der Natur überlassen wird.

[library stamp]

4) So muß man auch die Menge des Bluts, so bey einer natürlichen Geburt abgehet, wissen; gemeiniglich verlieren sie kaum mehr, als zwey Pfunde; das sicherste Maaß hat man aus dem Pulse, nicht aber aus diesem allein, denn bey Ohnmachten würde er uns sehr betrügen.

Krankheiten der Kindbetterinnen.

Von einigen Zufällen nach der Geburt.

Eine Frau heißt man durch sechs Wochen nach der Geburt eine Kindbetterinn.

Zu dieser Zeit kommen viele, und verschiedene, oft gefährliche Krankheiten vor, die man doch bey armen, arbeitsamen Weibern kaum kennet.

Zuweilen entstehen bald nach der Geburt Ohn=

machten, Zuckungen, die von einem Blutsturze, ene weder heftigen Schmerzen, oder vermehrter Gewalt mit der das Geblüt in die Gefäße der Eingeweid, des Bauchs, die nun nicht mehr gedrückt werden, fließt, ihren Ursprung haben.

Hier dienet Ruhe im Bette, wo der Kopf nieder liegen muß, gelinder Druck auf den Bauch, und, wenn ein Blutsturz zugegen ist, die obenangeführten Mittel, hernach Ruhe, Schlaf, herzstärkende, nährende Speisen. Kommen Ohnmachten aus zu großer Reitzbarkeit, so gebraucht man krampfstillende Arzneyen; ist ein heftiger Schmerz Ursache davon, so werden ihn erweichende äußerliche Mittel, und, wenn diese unzureichend, der Mohnsaft stillen.

So geschehen auch nicht selten durch die Geburt Verletzungen der Gebährmutter, Mutterscheide, des Mittelfleisches, des Schließmuskels, der Blase, als Quetschungen, Unfähigkeit, das Wasser zu halten, Schwärung, diese Uebel werden meistens nur mit der Zeit gehoben.

Die Verletzungen der Gebährmutter erfordern Aderlassen, und kühlende Mittel. Das zerrissene Mittelfleisch kann zuweilen nicht anders, als durch das Heften geheilet werden. Die Harnverstopfung von einer zu grossen Erschlappung der Blase. Da

der Schließmuskel noch ganz ist, wird durch österes Anbringen des Katheters, damit die Blase zusammengezogen bleiben kann, geholfen.

Es haben auch Kindbetterinnen falsche Nachwehen, die von einer zu großen Fühlbarkeit abhängen; denn nach der gählingen Veränderung, die durch die Geburt im Körper der Mutter vorgeht, werden die Säfte, so sich ausleeren sollten, aufgehalten; es kommen Fieber, Zuckungen, Irreden, Melancholie, Wahnwitz, der österς bey Kindbetterinnen durch eine zu große Furcht, Schrecken, Zorn, Freude, als aus den sogenannten Milchversetzungen entstehet.

Man sieht also, wie Krankheiten bey Kindbetterinnen gefährlicher, als sonst werden können.

Vom eintägigen, und wahrem Milchfieber.

Den vierten Tag nach der Geburt bekömmt die Kindbetterinn ein Fieber, das man in das Tagfieber, und wahre Milchfieber eintheilen kann.

Das erste entstehet den dritten oder vierten Tag nach der Geburt, da das Geblüt aus der zusammengezogenen Gebährmutter nach den Brüsten gehet. Denn diese gählinge Aenderung im Umlaufe des Geblüts kann ohne fieberhafte Bewegung nicht geschehen, die sich durch eine reichliche Absonderung der Milch, und gelinden Schweiß nach einigen Stunden endiget.

Dieses Fieber haben alle Kindbetterinnen, ausgenommen, wenn dieser Zufluß der Säfte nach den Brüsten, das sich nicht so selten zuträgt, die letzten Monathe der Schwangerschaft nach und nach ohne Beschwerde geschieht.

Das wahre Milchfieber aber entsteht, wenn die Brüste von angehäufter Milch voll sind, und daher keine Säfte mehr fassen, es bleibt also die Milch theils im Geblüte zurück, theils wird sie aus den Brüsten wieder in die Masse des Geblüts gebracht, und verursachet eine Vollblütigkeit mit einem hitzigen remittirenden Fieber, das alle Tage einen neuen Anfall hat, wobey eine lang dauernde Kälte, hernach Hitze, und endlich Schweiß folget, der einen sonderbaren säuerlichen Geruch von sich giebt, und so endet sich der Anfall.

Die Mütter, die ihre Kinder selbst stillen, die

von einer trockenen Leibesbeschaffenheit sind, ihren Körper bewegen, leiden selten an diesem Fieber, wohl aber Vollblütige, die viele Milch haben, und doch ihre Kinder nicht stillen.

Das erste ist nicht gefährlich, wohl aber das zweyte, wenn es unschicklich behandelt wird, und mit einem andern Fieber verknüpfet ist.

Seine Ausgänge sind 1) mit Schweiß 2) durch das von freyen Stücken entstandene Ausrinnen der Brüste, die man doch auch zuweilen durch Kunst ausleeren muß. 3) Durch reichern Abgang des Kindbettflusses. 4) Durch den Harn, 5) Den Stuhl. 6) Den Frieselausschlag. 7) Durch Uebertragung der Materie in verschiedene Theile.

Man vergleicht dieses Fieber mit dem Fieber, das von Vollblütigkeit entstehet, und rechnet es zu Entzündungsfiebern, als mit welchen es die meiste Gleichheit hat, und nach welchen es auch geheilet wird. Man mindert also erstens die Vollblütigkeit durch eine leichte Kost, Aderlassen, und Beförderung der Ausleerungen, als aus den Brüsten, durch die unmerkliche Ausdünstung, den Schweiß, den Kindbettfluß, den Stuhl. 2) Giebt man auf die gefährlicheren Zufälle acht, als wenn sich vielleicht die Säfte im Kopfe, in der Brust, Reihen drüsen, und in.

sonderheit in den Brüsten anhäufte? 3) Muß man sorgfältig untersuchen, ob, und in wie weit dieses am gemeinen epidemischen Fieber der Jahrszeit Antheil nimmt, denn aus diesen nur allein kann man oft die Heilart herleiten.

Man stritt sich lange, ob die Milch sich so oft auf verschiedene Theile werfe, oder ob die Materie, die zuweilen in diesem Fieber in verschiedenen Eingeweiden stocket, vielmehr verdicktes Blutwasser sey, das durch die Häute der Gefäße durchschwitzt.

Das erste behaupten die, so die Zufälle bey andern Krankheiten nicht gehörig betrachten, denn sieht man nicht bey jener Gattung Halswehe, welche man die häutige nennt, daß von der in die innern Oberfläche der Luftröhre ausschwitzenden Feuchtigkeit eine dicke Haut entstehe? Kann nicht eine Entzündung in Eiterung übergehen, und das Eiter an verschiedene Theile gebracht werden? Wenn man so was bey andern Krankheiten sieht, so denkt Niemand, daß die Milch daran Schuld sey. Warum sollte nur im Milchfieber, wo doch eben das nähmliche geschieht, allezeit die Ursache an der Milch liegen?

Doch will ich hiermit nicht alle Milchversetzungen läugnen; ich behaupte nur, daß sie seltner, als man glaubt, vorkommen, und öfters, wie wir

hernach sehen werden, aus einer ganz andern Ursache entspringen.

Vom Kindbettfieber.

Dieses Fieber muß man sorgfältig vom Milchfieber unterscheiden, denn das Milchfieber entsteht den dritten, vierten Tag mit Anschwellung, und Schmerzen der Brüste bey Müttern, die vollblütig sind, viel Milch haben, und doch ihre Kinder nicht selbst stillen; da hingegen das Kindbettfieber immer für einer Zeit entweder Mütter, die zu was ihre Kinder stillen, oder nicht, insonderheit die üble Säfte haben, die zart sind kaum arme Weiber sind ausgenommen, wenn sie sich vor der Geburt in der unreinen Luft eines Hospitals aufhalten, anzugreifen pflegt.

Diese ist aus allen Kindbettkrankheiten die gefährlichste; man sieht sie öfter in Städten, als auf dem Lande, wo aus Abgang der Hülfe zwar die Ge=

burt schwerer, doch das Kindbett, weil die Mütter stark und gesund sind, leichter vorüber gehet.

Es entstehet dieses Fieber aus zwey Ursachen; die erste liegt in der Kindbetterinn selbst, als eine verdorbene Materie in ersten Wegen; harter Stuhl unter der Schwangerschaft und Kindbette, da man die nöthigen Klystiere unterläßt, und vielmehr Suppe, Oehle und den Mohnsaft gibt, sie stark zudecket, die Fenster geschlossen hält, wozu eine schwere Geburt, bey der man vielleicht Instrumente anlegte, beyträgt.

Die zweyte hängt vom Einfluße ab, den die zur selben Zeit regierende epidemische Krankheit auf die Kindbetterinn hat, wie ich selbes in Hospitälern oft beobachtete, und schon Sydenham anmerkt. So sah ich verflossenes Jahr im Anfange des Herbstes, wo noch die gallichten Sommerfieber regierten, eine Kindbetterinn, die eben das nämliche Fieber hatte, da hernach im Anfange des Winters bey einer andern Kindbetterin das Kindbettfieber entzündungsartig war, indem zur selben Zeit auch Entzündungsfieber im Schwange giengen.

Aus diesem erhellet klar, daß das Kindbettfieber kein eigenes Fieber sey, daß es nicht allezeit ein Friesel, oder Betetschenfieber, wie einige vorgeben, seyn

müsse, sondern, daß es bey verschiedenen Kranken zu verschiedener Jahrszeit ganz andere Heilart erfordere.

Oft ist es ein aus Unreinigkeiten der ersten Wege entstehendes Faulfieber, wobey sich eine Entzündung des Netzes, der Gedärme, des Darmfelles, oder der Gebährmutter einfindet, der Bauch schmerzet so stark, daß die Kranke nicht das mindeste Angreifen verträgt; man unterscheidet diese Schmerzen, von den Nachwehen durch das, weil jene anhaltend sind, später als die Nachwehen kommen, das Angreifen nicht vertragen, und beständig größer werden.

Zuweilen verbindet sich das Milchfieber mit dem Kindbettfieber, dann muß man sorgfältig unterscheiden, was für Zufälle vom Milchfieber, und welche vom Kindbettfieber entstehen, auch wessen Gattung das Kindbettfieber sey.

Hieraus erhellet, wie übel man das Kindbettfieber allezeit auf die nämliche Art behandeln würde, da in verschiedenen Fällen ganz entgegengesetzte Mittel nöthig sind.

Daher kömmt es, daß man bisweilen mit erweichenden Mitteln, und Aderlässen, wenn nämlich das epidemische Fieber entzündungsartig ist, zuweilen

mit Brechmitteln, wenn die Ursache des Fiebers in ersten Wegen lag, selbes heilte.

Auch endiget es sich mit einem Eitersacke, worin man nicht Käswasser, nicht geronnene Milch, sondern Eiter, eine gallichte Materie, oder dünne Jauche, wie man bey Entzündungs- oder bey Gall- und Faulfiebern beobachtet, findet.

Da dieses Fieber sehr oft gefährlich ist, so sollten sich Aerzte sorgfältig selbes abzuwenden bemühen.

Dieses erlangt man, wenn die Frau zur Zeit der Schwangerschaft sich einer dünnen Kost meistens aus den Pflanzenreiche bedienet, in einer reinen Luft sich Bewegung macht, unter Tags nicht schläft, und den Leib durch Klystiere beständig offen hält.

Der Frieselausschlag im Kindbettfieber entstehet meistens aus übler Kurart, da man gemeiniglich Kindbetterinnen eine sehr gewürzte Kost, und schweißtreibende Mittel anzurathen pflegt, damit, wie man glaubt, die noch übrigen übeln Säfte aus dem Leibe geschaft, und die verlohrnen Kräfte wieder ersetzet werden.

Daraus entsteht ein Fieber, die verdorbene Materie der ersten Wege wird schärfer, gehet in das Blut über, und da selbige durch die Gefäße der Haut nicht durchzugehen vermag; so erhebt sie dieselbe in

kleine Geschwülste, die eine bessere Heilart, und ausleerende Mittel gewiß verhindert hätten.

Vom weißen Fluße bey Kindbetterinnen.

Dieser entstehet insonderheit bey Jenen, die gute Speisen genießen, und doch ihr Kind nicht stillen, die Säfte fließen also zur Gebährmutter, der Kindbettfluß dauert lange, und gehet endlich in den weißen Fluß über, der, weil die Gebährmutter ungemein erschlappet ist, kaum geheilet wird; solche Personen werden fast nicht mehr schwanger, oder gehen doch nicht mit ihrer Frucht bis zur gehörigen Zeit.

Hier dienet eine dünne Kost aus dem Pflanzenreiche, abführende Mittel, hernach auflösende Salze, stinkende Gummiarten, und endlich eisenhältige Arzneyen.

Zusammenziehende Mittel, deren sich einige ganz allein bedienen, müssen allezeit schaden, bevor man die ersten Wege gereiniget hat.

Von den Krankheiten der Brüste bey Kindbetterinnen.

Diese sind Entzündungen, und davon entstehende Geschwülste, wenn sich nämlich die Milch in dem zellichten Gewebe, oder den Drüsen selbst anhäuset.

Im ersten Falle ist die Geschwulst groß, gleich, und löset sich entweder durch erweichende, und zertheilende Mittel auf, oder gehet bald in Eiterung über.

Im zweyten Falle sind knotige Geschwülste da, die zuweilen schmerzen; sie dauern Monathe, und Jahre hindurch, ohne daß sie krebsartig werden, sondern sie lösen sich endlich durch den innerlich und äußerlichen Gebrauch des Schierlings, der Venetianischen Seife ganz gutartig auf.

Zuweilen geschwillt eine Drüse nach der andern, doch ohne Gefahr eines Krebses, wenn man dieß nicht weiß, könnte man selbe villeicht gar ohne Noth ausschneiden wollen.

Vom Gliederreissen der Kindbetterinnen

Wenn der Schweiß, mit dem sich das Milchfieber endiget, durch kalte Luft gestopfet wird, oder wenn eine Uebertragung der Krankheitsmaterie auf di Muskelscheiden geschieht, so entstehet Gliederreissen.

Selbes behandelt man mit Mittel- oder alcatischen Salzen, mit venetianischer Seife, auflösenden Gesundbrunnen, natürlichen oder künstlichen Schwefelbädern, die man mit Schwefelleber macht, und, wenn alles dieses nicht zureicht, mit stark auflösenden Mitteln.

Von der Tollsucht bey Kindbetterinnen.

Die Tollsucht entstehet öfters bey Kindbetterinnen um den zehnten oder eilften Tag, meistens nach einem heftigen Zorne.

Einige gaben vor, daß eine Uebertragung der Milch in den Kopf, Andere, daß das Kindbettfieber Schuld daran sey, aber es ist klar, daß keine von beyden die Ursache sey, denn diese Krankheit findet man eneweder bey Müttern, die ihre Kindern selbst stillen, oder nicht, und die nicht einmahl das Kindbettfieber haben, welches außer dieser Zeit bey Weibern die Tollsucht nicht hervorbringt. Wahrscheinlicher Weise ist eine zu große Reizbarkeit zu dieser Zeit Schuld, daß heftige Gemüthsbewegungen größere und lang anhaltendere Veränderungen im Gehirne hervorbriugen können.

Dieser Zufall wird schwerlich vor Verlauf eines Jahres gehoben, wenn man nicht die vierzehn ersten Tage, wo eine wahre Hirnwuth mit Fieber zugegen, ist, mit Aderlässen und kühlenden Mitteln beyspringt.

Nach diesem Zeitpunkte geht sie in eine Tollsucht über, wo keine Aderlässe, die man öfters vornimmt, verdünnende, gelind abführende Arzneyen, Mittelsalze, ja zuweilen eine neue Schwängerung am dienlichsten ist.

Vom Kindbettfluße.

Nach der Geburt fließet erstens Blut, hernach Blutwasser, welcher Fluß bey Weibern, die ihre Kinder selbst stillen, kaum durch acht Tage dauert, da er bey denen, die ihre Kinder nicht säugen, durch sechs Wochen, ja durch Monathe anhält, und in einen langwierigen weißen Fluß übergehet.

Nach Verschiedenheit der Länder, des Alters, der Leibesbeschaffenheit, der monathlichen Reinigung, ist auch die Dauer des Kindbettflußes verschieden.

Denn es gehet derselbe, entweder in zu großer, oder zu geringer Menge ab; daß er zu häufig abgehe, erkennet man nicht sowohl durch die Menge der Materie, sondern durch Abnahme der Kräfte, durch Ohnmachten, Blutklumpen, Ekel, Schmerzen in den Rippenweichen, geschwinden Puls, Verfinsterung des Gesichts, Ohrensausen, Zuckungen.

Ursachen davon sind die Erschlappung der Gebährmutter, Blutklumpen, ein Theil der Nachgeburt, so zurück geblieben, und die das Zusammen-

ziehen der Gebährmutter hindern, verschiedene Verletzungen derselben; in diesem Falle nützen Schrepfköpfe, die man an die Brüste, an das Kreuz und den Bauch setzet, innerlich und äußerlich zusammenziehende, betäubende Mittel, eine nährende Kost, eine breite Binde um den Leib, wobey man nicht vergessen muß, den fremden Körper, der etwa zurückgeblieben ist, herauszunehmen.

Selten gehet der Kindbettfluß so wenig, daß Krankheiten daraus entstehen; zwar fürchten sich Kindbetterinnen ungemein, wenn selber ausbleibet, man wendet hitzige, treibende Mittel an, da man doch aus Beobachtungen weiß, daß Weiber ohne allen Kindbettfluß gesund geblieben, und Mütter, die ihre Kinder stillen, den Kindbettfluß nur durch wenige Tage haben, und überdieß das Ausbleiben des Kindbettflußes meistens nur ein Zufall einer andern Krankheit, nicht aber eine Krankheit für sich selbst ist; denn alltäglich sieht man, daß, wenn bey Kindbetterinnen ein Fieber entstehet, wenn sie eine heftige Gemüthsbewegung haben, oder wenn sie einen Fehler in ihrer Lebensart begehen, selber zurückbleibe.

In diesen Fällen wird der Kindbettfluß zurückkommen, sobald man diese Ursachen auf die Seite

geschaffet, und die hieraus entstandenen Krankheiten geheilet hat.

Doch wird ein vernünftiger Arzt, wenn er zu einer Kindbetterinn gerufen worden, um den Kindbettfluß, nach dessen Menge und Farbe zu fragen nicht unterlassen.

Wenn aber der Kindbettfluß sehr sparsam abging, oder gar ausblieb, und die Frau ohne vorhergegangene Ursache über Schmerzen im Unterleibe, Schwindel, Aengstigkeit, Herzklopfen klagte, und drr Puls hart wäre, so würde man Fußbäder, erweichende Klystiere, und innerliche Arzneyen gebrauchen, die Eibischsalbe, oder Bilsenöl mit Kampfer einreiben müssen, und, sollten alle diese Mittel nichts nützen, so würden auch gelindtreibende Arzneyen, nach vorhergegangenem Aderlaß, wenn selber nöthig, nicht unschicklich seyn.

Tissot räth zur Verhüthung der meisten Krankheiten, denen zarte Kindbetterinnen ausgesetzt sind, folgendes Verhalten an: 1) Sollten sich Frauen am Ende der Schwangerschaft vor allem dem sorgfältig hüthen, was ihnen Hitze und eine Entzündung verursachen könnte; 2) sey ihnen durch die ganze Schwangerschaft eine öftere Bewegung in freyer und gesunder Luft höchst dienlich; 3) müsse man

acht oder zehn Tage vor der Geburt einen Aderlaß vornehmen, insonderheit, wenn die monathliche Reinigung vor der Schwangerschaft allezeit häufig abging, und die Frau sich jetzt über Hitze klagte; 4) soll man durch Klystiere oder gelind abführende Mittel zu Ende der Schwangerschaft den Leib offen halten, welches 5) auch im Kindbette nicht zu unterlassen ist; denn so gehet der Kindbettfluß ab, und man verhindert die Entzündung der Gebährmutter, die sonst nicht selten vorkömmt. Wenn nun noch eine gehörige Kost, die sonst meistens aus dem Pflanzenreiche hinzukömmt, wenn sie sich nicht sehr zu decken, keiner warmen Getränke, oder betäubender Arzneyen bedienen, und die Luft öfters erneuern, so wird das Kindbett meistens glücklich von statten gehen.

Krankheiten der Ammen.

Von einigen Beschwerden der Ammen.

Die eigentlichen Krankheiten der Ammen, denn die allgemeinen können selbe auch zu einer andern Zeit befallen, sind das große Anschwellen der Brüste, und die Entzündung derselben, wenn das Wärzel zu klein, zu tief in der Brust liegt, oder gar wund ist, welches durch zu starkes Saugen, oder wenn das Kind den Mehlhund hat, wenn es von der Lustseuche angesteckt, zu geschehen pflegt; kleine Geschwüre, die Krätze, Mutterbeschwerden, Mangel der Milch, Beschwerden beym Entwöhnen, die Abzehrung der Ammen.

Die Brüste schwellen zu sehr an, und entzünden sich, wenn ein ungewöhnlicher Ueberfluß der Milch vorhanden, oder wenn zu viel Milch da ist, weil man dem Kinde zugleich andere Speisen gibt.

In diesem Falle ist es besser, wenn man eine dünne Kost anräth, die Brüste durch jemand aussaugen läßt, als wenn man sich bemühet, durch abführende Mittel die Milch aus dem Leibe zu schaffen. denn selbe treiben die Milch von den Brüsten zu sehr ab, das Kind selbst purgiert ohne Nothwendigkeit, und nimmt nachher die Brust nicht mehr, daher muß man die Krankheiten, die aus Unreinigkeiten der ersten Wege entstehen, bey Ammen mehr durch Klystiere und eine dünne Kost, als andere abführende Mittel zu heilen trachten.

Wenn das Wärzel zu klein, oder zu tief liegt, muß man es schon während der Schwangerschaft durch Ziehgläser, oder Saugen herauszutreiben suchen, denn im Kindbette würde das starke Saugen eine Entzündung verursachen.

Ist das Wärzel wund, so muß man mit Eyerklar und Kampfergeist, mit Quittenkernschleim, Eyerdotter, Wachs, oder zerstossenem Myrhenöhl, mit Hauswurzelsaft einschmieren; bevor man das Kind anlegt, muß man das Wärzel waschen, denn sonst nimmt es die Brust nicht. Ueberdieß muß man alle Bleymittel, weil sie dem Kinde schädlich sind, weglassen.

Kleine Geschwüre, die Krätze, so zuweilen an

den Brüsten entstehet, wenn die Kinder den Kneis haben, heilet man nur durch äußerliche Mittel, da die Säfte der Amme gut sind, uud diese Uebel nur durch Berührung entstanden.

Ammen klagen über Mutterbeschwerden, wenn sie, wie Ramazzini anmerkt, in vornehmen Häusern zu nahrhafte Speisen genießen, und vor allem Beyschlafe sorgfältig abgehalten werden.

Wenn sie aus dieser Ursache entstehen, heilt sie der Beyschlaf.

Es räth zwar unter allen andern Galen, man sollte die Ammen vom Beyschlafe entfernet halten, damit die Milch nicht verderbe; aber es stimmet dieser Rath mit der Vernunft und Erfahrung nicht überein.

Denn gemeine Mütter stillen ihre Kinder, enthalten sich nicht vom Beyschlafe, und fühlen doch keine Beschwerde, oder Verderbung der Milch davon.

Ich halte daher mit Ramazzini und Martian für unschicklich, daß man Ammen, so lang sie nicht schwanger, vom Beyschlafe abhalten sollte, denn die Traurigkeit, die daraus entstehet, oder gar ein heimlicher Beyschlaf, würde dem Kinde mehr schaden.

Dem Mangel der Milch hilft man durch Arm-

bänder durch Sitzen, durch eine Abkochung von Reiß mit Kimmel, und Anis ab.

Die Beschwerden und das Milchfieber, denen die Ammen, wenn sie die Kinder entwöhnen, ausgesetzet sind, heilet eine dünne Kost, und gelind abführende Mittel, die man einigemahl wiederholen muß. Man hüthe sich aber die Zufälle des Milchfiebers, das zu dieser Zeit entstehet, mit den Zufällen einer andern Krankheit, wenn etwan eine zugegen, zu verwechseln.

Von der Abzehrung der Ammen.

Die Abzehrung der Ammen entsteht von zu großem Verlust der Milch, wo zugleich ein langsames remittirendes Fieber da ist, und das ganze Fett verzehret wird.

Sie kömmt selten, und nur bey schwachen Personen vor, die mehrere Kinder säugen, denn gesunde Mütter säugen oft ihr Kind, und sind doch

schwanger dabey; ja die Krankheiten, die von unterlassener Säugung entstehen, sind zahlreicher, als die von zu langer Fortsetzung derselben, daß man also ohne Gefahr auch bey schwachen Personen wenigstens durch zwey Wochen, obschon die Natur erst durch das Zahnen das Ziel der Säugung bestimmet selbe anrathen kann, denn so würden die Mütter vielen Krankheiten ausweichen, und ihre Kinder gesund, und stark heranwachsen sehen.

Die Zeichen dieser Abzehrung sind: sie haben histerische Anfälle, Schauder nach dem Essen und Abends ein gelindes Fieber, wie bey der Lungensucht; bald werden die Backen roth, bald bleich; sie klagen über einen beständigen trocknen Husten, über Brennen in der Brust, es kömmt ihnen vor, als wenn sie ausgetrocknet, und ihnen mit einem Strick die Brust zusammengeschraubt würde, der Puls ist klein, hart, fieberhaft, sie werden mager, endlich werfen sie eine eiterhafte Materie aus, die zuletzt mit Blut gefärbt ist.

Die Kurart in dieser Gattung der Abzehrung, die aus Mangel guter Säfte entstehet, woraus eine leichte Entzündung, und Eiterung kömmt, fängt man mit Entwöhnung des Kindes an, hernach gibt man süsse Käsmilch, Abkochungen aus erweichenden Kräu-

tern: Bäder, auch öfters wiederholtes Aderlassen ist höchst nöthig, und später nützet erst die Fieberrinde, das Blutlungenmooß, die Wurzel vom Kreuzblümlein u. s. w.

Ist aber noch keine Entzündung oder Fieber vorhanden, so kann man sich vieles von nährenden Speisen, als der Milch, Schildkröten, Fröschen, Krebsen, jungen Hühnern, Caccao, von Suppen aus der Kälber-Lunge und Milz versprechen.

Die Krankheiten der alten Weiber.

Von einigen Beschwerden alter Weiber.

Die Krankheiten der alten Weiber entstehen nach Ausbleibung der monatlichen Reinigung, entweder von Vollblütigkeit, oder einer Schärfe, die nun nicht mehr ausgeleeret wird.

Es sind selbe entweder allgemeine, als Fieber, Mutterbeschwerden, eine üble Beschaffenheit der Säfte, oder sonderbare, die man füglich mittheilen kann; 1) In Bauchkrankheiten, dergleichen sind: Grimmen, Krämpfungen, die goldene Ader, verschiedene Beschwerden im Harnen. 2) In Gebährmutter-Krankheiten, als der Vorfälle derselben, Blutstürzungen,

Wassersucht der Eyerstöcke oder der Gebährmutter selbst, ein scharfer weißer Fluß, der Krebs, Windsucht der Gebährmutter, verschiedene Beschwerden, so vor der monathlichen Reinigung vorher zu gehen pflegen, die falsche Schwangerschaft. 3. In Krankheiten der Brüste, als da sind das Anschwellen derselben, die Entzündung, Verhärtung, der Krebs u. s. w.

Alle diese Krankheiten werden nach ihrer eigenen Art behandelt, wobey man ja nicht vergessen muß, daß Vollblütigkeit, und eine zurückgebliebene Schärfe, die Ursachen sind.

Zuweilen entsteht eine Blutstürzung, wenn das Monathliche, so schon einige Zeit ausgeblieben, auf einmahl zurückkömmt; diese verhüthet man durch klein Aderlässe, so man zu dieser Zeit nöthig hat, obschon bey einer solchen Blutstürzung selten eine große Gefahr ist.

Die Krankheiten der Brüste, so von einem scharfen Blute entstehen, das, nachdem die Gebährmutter steif geworden, nun nach den Brüsten gehet, wenn sie entzündungsartig sind, können mit in- und äußerlichen erweichenden Mitteln leicht geheilet werden; sind es aber harte, krebsartige Geschwülste, so wird das Schierlingspflaster, und innerlich der Extract desselben nach vielfältigen Be-

obachtungen des Herrn Baron von Störk, der mit verschiedenen Mitteln die Arzneykunst bereichert hat, von ungemeinem Nutzen seyn.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Ferner ist in der von Hirschfeld'schen
Verlagshandlung zu haben:

Doctoris Emerici Szalay
Opusculum de Morbis Cutis
(Hautkrankheiten.)
8. 819. Broschürt 1 fl. 15 kr.

Doctor Mayers
Abhandlung über den Aderlaß.
8. Broschürt 1 fl. 15 kr.

Kunst, vorher zu wissen,
ob der Kranke geneset oder stirbt,
vom Doctor Smith.
8. Broschürt 1 fl. 15 kr.

Battisti, Bartolommeo <<de>>,

Bartolomäus von Battisti a S. Georgio, der Weltweisheit, und der Arzneykunst Doktor, der gelehrten Gesellschaft zu Rovereit Mitglied etc. etc. Abhandlung von den Krankheiten des schönen Geschlechtes

Wien 1819

Bamberg, Staatsbibliothek -- Gyn.o.260
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11834400-7